Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich

Freitag den 25. Juni 1926 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage **103. Jahrgang — Nr. 144 (1. Blatt)**

Amerikanische Kapital- und europäischer Menschenexport.

Von Otto Corbach, Berlin.

Der große Krieg machte die „Weltwirtschaft" zu einem Betätigungsfeld amerikanischer Anleihepolitik, nachdem sie seit den napoleonischen Kriegen in London ihren Angelpunkt gehabt hatte; die allgemeinen Verhältnisse aber, unter denen der glückliche Tochterstaat das ursprüngliche Mutterland in der Rolle des Weltbankiers ablöste, sind von denen sehr verschieden, die sich nach 1815 entwickelten. England war damals selbst finanziell erschöpft, dafür verwaltete es große Summen fremden Geldes, die in den kriegerischen Zeitläuften vom Kontinent her in den Londoner Banken sichreren Unterschlupf gesucht hatten, und das britische Finanzgenie bewährte sich zunächst gerade darin, daß es nicht nur einen nennenswerten Rückfluß jener Kapitalien zu verhindern, sondern seine Anziehungskraft für kontinentales Kapital im Frieden noch zu steigern wußte. Dies war nur möglich durch wagemutige kolonisatorische Unternehmungen, durch Erschließung der natürlichen Hilfsquellen unentwickelter überseeischer Länder und brachte es mit sich, daß die Ausfuhr europäischen Kapitals unter britischer Führung zugleich eine wachsende europäische Auswanderung zur Folge hatte, wobei freilich die Sorge um die politische Behauptung der eigenen Kolonien den Hauptstrom der kontinental-europäischen Auswanderung gerade nach der abgefallenen nordamerikanischen Union lenken ließ.

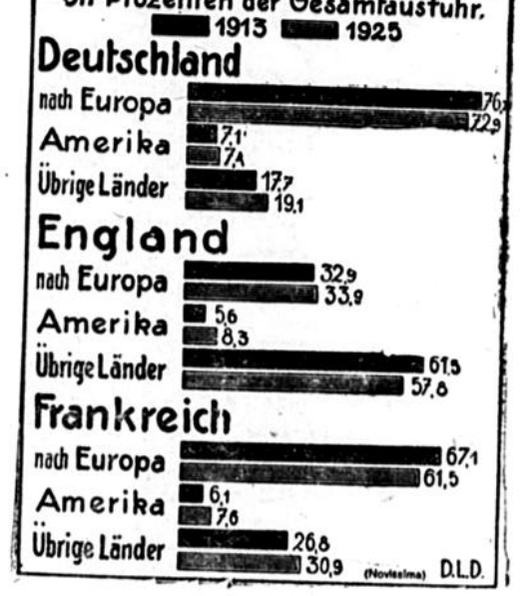
Die Union begann ihre Wirksamkeit als „Weltbankier" sogleich mit gewaltigen eigenen Kapitalüberschüssen. Vor dem große Kriege an die „Alte Welt" noch in großem Umfange verschuldet, war sie nach Friedensschluß dieser gegenüber mit 10 Milliarden Dollar zum Gläubiger geworden. Statt nun, wie einst das englische der europäischen Auswanderung neue Impulse zu geben, begann das amerikanische Finanzkapital seine weltwirtschaftlich führende Rolle dadurch zu spielen, indem es sein eigenes Gebiet gegen jeglichen Einwanderungsstrom fast völlig absperrte. Dieses Beispiel spornte Kanada und Australien, schließlich auch Argentinien und Brasilien zu immer weiterer Verschärfung ihrer Einwanderungsbeschränkungsgesetzgebung an, sodaß Europa sich mehr und mehr darauf angewiesen sieht, seine Bevölkerungsüberschüsse sich anstauen zu lassen, nachdem die Wiederaufbau- und Umstellungsaufgaben der Nachkriegszeit aufhörten, sie durch vorübergehende anormal gesteigerte Nachfrage auf europäischen Arbeitsmärkten in Fluß zu halten. Amerikanische Ankurbelungskredite, die ins Stocken geratene europäische Betriebe immer wieder in Gang brachten, mußten schließlich selbst wieder zur Ursache vermehrter Arbeitslosigkeit werden, da sie den Zwang zu Arbeitskräfte freisetzender größerer Rationalisierung mit sich brachten. Das Elend massenhafter Arbeitslosigkeit droht seitdem in ganz Mittel-, West- und Südeuropa zu einer dauernden Erscheinung zu werden, umsomehr, als das amerikanische Finanzkapital die von ihm beherrschten oder beeinflußten überseeischen Gebiete ebenso streng gegen europäische Waren wie gegen europäische Menschen abzuschließen sucht. Statt durch Warensendungen läßt man sich inzwischen seine Schulden mit Hilfe der „Investment-Trusts" durch allerhand Obligationen bezahlen, und so wird den Völkern Europas, ohne daß sie viel davon merken, gleichsam der Boden samt seinen Schätzen unter den Füßen weggezogen.

Nun aber bereitet sich langsam in der Haltung des amerikanischen Finanzkapitals ein Umschwung vor, der vor allem für die europäische Auswanderung, mit der Zeit aber auch für die europäische Wirtschaft im allgemeinen eine günstigere Epoche heraufzuführen verspricht. Man ~~verman~~ in Amerika nicht, endlos Kapitalüberschüsse wie deren Verzinsung in fremden „Bonds" anzulegen, und gleichzeitig den eigenen Markt durch immer höhere Schutzmauern gegen die Außenwelt zu verbarrikadieren. Noch hat der amerikanische Protektionismus seine letzten Konsequenzen zu ziehen. Den Hochschutzzöllen zugunsten der Industrie, den Einwanderungsbeschränkungen zugunsten der Arbeiterschaft werden unvermeidlich staatliche Subsidien für die Landwirtschaft folgen müssen. Das alles aber vermehrt nur den inneren Druck, der amerikanische Kapitalüberschüsse über die Grenzen quillen läßt und amerikanischen Unternehmungsgeist antreibt, dort bisher gebundene Kräfte zu lösen. Die Erweckung des „Südens" aus langem Dornröschenschlaf war bereits ein Vorspiel. Das in den sechzehn Südstaaten industriell angelegte Kapital schnellte von 2 885 927 598 Dollar im Jahre 1910 auf 6 883 171 000 Dollar im Jahre 1922 empor; das in der gesamten Union industriell angelegte Kapital stieg im selben Zeitraum „nur" von 18 428 270 000 auf 44 688 094 000 Dollar. Mehr als 23 Prozent sämtlicher Fabriken, über die Hälfte aller Baumwollspinnereien der Union befinden sich bereits in dem früher vorwiegend agrarischen Süden. Florida allein erhielt in wenigen Jahren einen Zuzug von etwa 500 000 Menschen aus nördlicheren Staaten. Woher aber sollen bei der starken Einwanderungsbeschränkung für eine solche industrielle Expansion innerhalb der Union auf die Dauer Arbeitskräfte kommen, deren Lohnansprüche eine genügende Profitrate übrig lassen? Auch das Tempo der Freisetzung menschlicher Arbeitskräfte durch neue Maschinen und Methoden muß sich schließlich verlangsamen, auch wenn man wie die Western Electric Company ständig mehr als 3000 Menschen unter einem Aufwande von 9 Millionen Dollar jährlich beschäftigt, um nur neue Erfindungen und Betriebsverbesserungen zu ersinnen. Statt aber die Einwanderungsschleusen für das eigene Land zu öffnen, sucht amerikanisches Finanzkapital außerhalb seiner Grenzen Betätigungsfelder, wo es die Bevölkerungsüberschüsse alter Kulturländer mit unentwickelten natürlichen Hilfsquellen in Berührung bringen kann. „Von den Vereinigten Staaten," schreibt The Bankers Magazine, „kann man auf viele Jahre hinaus nicht erwarten, daß sie Menschen exportieren, aber amerikanisches Kapital ist bestimmt, den Ueberschuß der europäischen Auswanderung anzuziehen, wo immer es in großem Maße angelegt wird. Auf diese Weise kann es entscheidenden Einfluß auf die Zukunft der weißen Menschheit ausüben. Gerade darum aber dürfen die Investierungen unter keinen Umständen auf die alte Welt beschränkt bleiben. Die Welt bedarf mehr als je sowohl einer Steigerung der Produktion wie der Entwicklung neuer Reichtumsquellen."

Ohne Rücksicht auf britisch-imperialistische Empfindlichkeiten weist The Bankers Magazine wie übrigens auch die bekanntere Monatsschrift Atalantic Monthly auf Australien als besonders geeigneten Tummelplatz für die Auswirkung kolonisatorischer Gelüste des amerikanischen Finanzkapitals hin. Offenbar fühlt sich New York finanziell schon gerüstet genug, um für die weitere Erschließung der natürlichen Hilfsquellen britischer Dominions den Ausschlag zu geben. Von Kanada braucht man schon gar nicht mehr zu reden; es ist bereits mit dem Wirtschaftsorganismus der Union innig verwachsen. Mit einer Steigerung der Einwanderung aus dem Mutterlande ist aber dem amerikanischen Finanzkapital weder in Australien noch in Kanada gedient. Man braucht Einwanderer aus den Ländern, die amerikanischem Finanzkapitale am meisten verhaftet sind, und deren Energien sich am leichtesten für Amerikas weltkolonisatorische Pläne anspannen lassen. Man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht zu seinem Vorschlage, Deutschland durch die Gründung einer Chartered Company zu kolonisatorischer Betätigung auf irgendeinem kolonialen Mandatsgebiet zu verhelfen, von amerikanischer Seite ermutigt wurde, ebenso wie Mussolinis verwegene Kolonialpolitik der Zustimmung amerikanischer Finanzkreise gewiß sein kann. Das Problem, europäische Menschen in einer Weise zu beschäftigen, die, anstatt die Wettbewerbsspannung auf dem Weltmarkte zu vergrößern, sie im Gegenteil abzuschwächen geeignet ist, drängt sich dem amerikanischen Finanzkapital umso unerbittlicher auf, als nach dem Zustandekommen der Fundierungsabkommen mit Italien und Frankreich mit einer weiteren Beschleunigung im Wachstum seiner Ueberschüsse zu rechnen ist. Die Einwanderungsbeschränkungsgesetzgebung überseeischer Länder hat die Periode regelloser Auswanderung nur abgeschlossen, um zu einer geregelten, mit planmäßigen modernen Siedlungsunternehmungen größten Stils verbundenen Auswanderung überzuleiten.

Wie verteilt sich d. Warenausfuhr wichtiger Länder?

In Prozenten der Gesamtausfuhr.



Wie verteilt sich die Warenausfuhr wichtiger Länder?

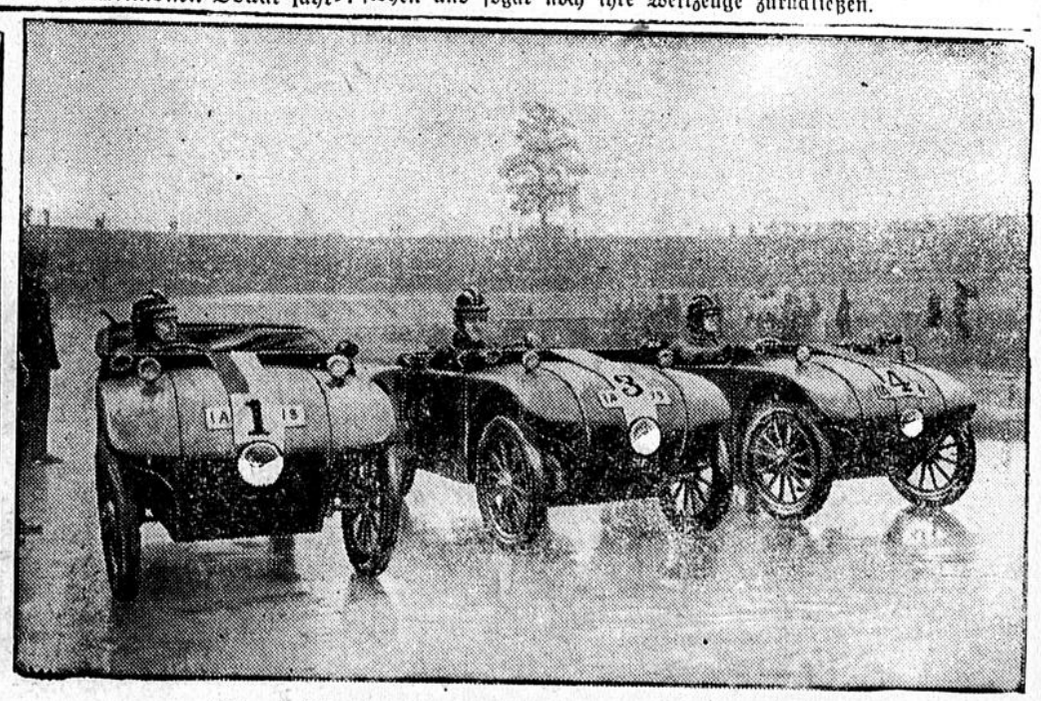
Beim Betrachten der Ausfuhrzahlen der europäischen Industrieländer, die am internationalen Warenhandel besonders interessiert sind, fällt auf, daß Deutschland am meisten auf den Absatz in Europa angewiesen ist. Deutschland hat darum auch ein ganz besonderes Interesse an einer Ordnung der europäischen Wirtschaftsbeziehungen, die seinen Bedürfnissen entspricht, also namentlich an der Beseitigung der hohen Zollschranken.

Die Diebe und das Orchestrion.

drb. Die Spitzbuben, die nächtlicherweise in fremde Räume eindringen, um ihren Mitmenschen Hab und Gut zu stehlen, haben selbstverständlich ein reges Interesse daran, daß sich ihr Geschäft möglichst lautlos abspielt. Mitunter aber kann es durch irgendeinen Zufall vorkommen, daß die Gauner unvorsichtigerweise selber einen übermäßig großen Krach machen. Ganz schlimm sind da kürzlich einige nächtliche Einbrecher in Beckhausen hereingefallen. Sie waren leise in den Gastraum einer Wirtschaft eingestiegen und wollten gerade das elektrische Licht anknipsen. Sie gerieten aber dabei aus Versehen an den verkehrten Knopf. Plötzlich begann das in den Raum aufgestellte elektrische Klavier mit voller Lautstärke einen prächtigen Marsch zu spielen. Ob dieses Ereignisses bekamen die Gauner einen solchen Schreck, daß sie Hals über Kopf aus dem nächsten Fenster flohen und sogar noch ihre Werkzeuge zurückließen.



Der Platz in Chikago, auf dem die Zeremonien zum Eucharistischen Kongreß abgehalten wurden.



Kleinauto-Wettrennen im Berliner Stadion, aus dem Bauer als Sieger hervorging.

Die Frau und die Wohnkultur.

Von L. Simmenroth.

Der Aufgabenkreis der Frau im Haushalt ist nicht nur auf die Küche, auf das Staubwischen und das Reinemachen beschränkt, an ihr liegt es auch, das Leben der Familie zu gestalten und ihm eine passende Umgebung zu schaffen. Die Frau darf daher auch an den scheinbar äußerlichen Dingen der Ausstattung der Wohnung, nicht achtlos vorübergehen. Will sie ihre Familie an das Heim fesseln, muß sie sich und die Zeit dazu nehmen, dessen Gemütlichkeit und Behaglichkeit zu erhöhen. Unsere wirtschaftliche Lage scheint nun auf den ersten Blick jede bessernde Tätigkeit der Hausfrau in dieser Hinsicht auszuschließen, denn die Beibringung der Kosten für die Lebenshaltung läßt es nur in den seltensten Fällen zu, daß auch noch für Neuanschaffungen Mittel bewilligt werden könnten. Die Hausfrau hat jedoch dafür das größte Verständnis und will ja augenblicklich die Möbel auch garnicht durch neue ersetzen, so steif und unmodern ihr die alten auch erscheinen mögen. Aber das Zimmer bekommt doch schon ein ganz anderes Gesicht, wenn die gedrechselten und verschnörkelten Aufsätze auf Buffet, Schrank und Schreibtisch verschwinden. Ist das irgend möglich, mag man auch dem Ofen zu Leibe gehen, und ihn von dem Stuckaufsatz befreien, der trotzig fast bis zur Zimmerdecke heraufragt. Erscheint das Zimmer plötzlich nicht weniger steif und der Gemütlichkeit bedrohlich?

Ist erst einmal der Anfang gemacht, geht es mit Freuden weiter ans Werk. Neben den Möbeln kommt es für die Behaglichkeit des Heims gerade auf die kleinen Dinge an. Sie sind erst recht imstande, der Wohnung die persönliche Note der Hausfrau aufzudrücken. Und da gibt es so viele unschöne Geräte und Ausstattungsstücke, die eigentlich recht gut verschwinden könnten. Die „Gute Stube" hat, abgesehen von ihrem Namen, oft nicht viel Erfreuliches, dafür umsomehr Nichtiges und Ueberflüssiges in den Servanten und Vertikows, auf den Bordbrettern und Etageren. Hand aufs Herz: Das alles aht ja doch nur als Staubfänger seine Dienste getan, nicht wahr? Ist dann die Aussonderung glücklich erfolgt, und hat der Schutthaufen auf dem Hof einen beträchtlichen Zuwachs erfahren, kann die Hausfrau umso besser daran gehen, die Ausschmückung der Zimmer zu erneuern. Wurde denn nicht gerade der Salon von der Familie bisher immer ängstlich gemieden und auch vom Besuch nur mit dem Gefühl der Scheu vor etwas Besonderen betreten? Weshalb will da die Hausfrau nicht auch zum Guten wirken, indem sie der guten Stube das Unpersönliche eines bloßen Empfangsraums nimmt? Fangen wir einmal bei den Kissen an. Sie brauchen ja nicht immer gerade in der Mitte der Sofalehne auf Posten zu stehen und dazu zu thronen, wie eine Dame im Reifrock, einige Kissen in die Ecken gelegt und auf dem Diwan verstreut, beleben diese Möbel und laden zum Niedersitzen ein. Auch die anderen Handarbeiten, die großen und kleinen Decken, müssen ja nicht jedes freie Stück der Platte eines Tisches oder einer Komode bedecken. Ist ein edles Deckchen die gute Wirkung eines Möbels? Es ist bei den Decken so wie mit den Bildern an der Wand. Auch hier ist allzuviel ungesund. Nur geben die Bilder ein noch viel deutlicheres Zeugnis von dem Geschmack der Hausherrin. Mag sie auch sonst dem Andenken der Verwandten und Verstorbenen alle Ehre erweisen, so braucht sich doch dieser Kultus nicht gerade darin zu äußern, daß alle verfügbaren Wände mit mehr oder weniger gut gelungenen Photographien der Verwandtschaft bedeckt werden. Es gibt doch wirklich gute und preiswerte Radierungen und Steinzeichnungen, wenn es zu einem Oelbild nicht reicht. Die Einfachheit des Bildmotivs soll aber nun auch nicht dazu verleiten, durch einen pompösen Rahmen alles wieder gut — oder vielmehr schlecht zu machen. Und besser, es hängt nur ein gutes Bild an der Zimmerwand, als viele, die man sich bald übergesehen hat.

Dieselbe Sorgfalt in der Auswahl erfordern auch die Plastiken, die man hier und da als Schmuck des Zimmers verwendet wird. Hier besonders ist in unseren Haushaltungen am meisten gesündigt worden. Bei diesen Figuren in Menschen- oder Tiergestalt spricht das Material ein gewichtiges Wört mit. Wir können es uns jetzt zwar nicht leisten, aMrmor oder Bronce zu kaufen, aber sieht nicht eine schlichte Porzellanplastik immer noch gediegener aus, als die Gipsabdrücke berühmter Kunstwerke? Der Hermes und die Venus fühlen sich in unseren Wohnungen doch recht deplaziert und blicken mit vorwurfsvollen Augen auf ihre Umgebung. Gewiß wird nun jede Hausfrau sich stolz in dem Besitz einer ganzen Reihe von Plastiken fühlen, die sie getrost den Augen der kritischen Besucher zeigen kann. Muß sie darum aber alle ihre Schätze auf einmal ausstellen? Macht es nicht ihr und ihren Angehörigen viel mehr Freude, wenn hin und wieder einmal ein solches Stück der wohlbehüteten Sammlung zum Vorschein kommt, und den Platz einnimmt, auf dem solange ein anderes gestanden hat. Leben, Bewegung, Abwechslung in die Umgebung zu bringen, in der wir uns täglich aufhalten, ist ja eine der wichtigsten Aufgaben der Hausfrau. Sie wird daher auch nicht müde werden, auf neue Mittel und Wege zu sinnen, um dieses Ziel zu erreichen. Den schönsten lebendigsten Schmuck aber haben wir doch in den Blumen, die wir hier und dort in den Zimmern ausstellen können. Ihnen soll deshalb die Frau ihre ganze Aufmerksamkeit und Liebe schenken; denn in ihnen besitzt sie das geeignetste Mittel, um ihr Heim zu einem schönen und angenehmen Aufenthalt zu machen.

Unerforschte Länder



Unerforschte Länder.

Mit der Ueberfliegung des Nordpols sind die Aufgaben der geographischen Forschungsreisenden noch nicht erschöpft. Es gibt immer noch riesige Gebiete auf der Erde, die unerforscht oder doch wissenschaftlich wenig bekannt sind, so die Landflächen in den Polargegenden, das Innere Grönlands, das nördliche Kanada, die Urwälder zwischen den Nebenflüssen des Amazonenstromes und am La Plata in Südamerika, Millionen von Quadratkilometern in der Sahara, das südliche Inner-Arabien, die Tundren Nordsibiriens, die Wüsten und Sumpfgegenden Zentral-Asiens und das Innere Australiens.

Wenn man schwimmen lernt . . .

Drb. In schönen Sommertagen bevölkern sich die Badegelegenheiten mit zahlreichen schwimmlustigen Menschen, die nach kurzer Vorbereitung das kühle Naß aufsuchen. Der Nichtschwimmer sieht dem mit Neid zu. Er schwitzt nochmals so stark in der Hitze bei dem Gedanken daran, wie herrlich es im Wasser sein müsse. Zwar hindert ihn niemand daran, ebenfalls zu gehen, doch bleibt es immerhin nur ein eingeschränktes Vergnügen, da er sich ja wegen seiner Unkenntnis der edlen Kunst des Schwimmens nicht weit in das Wasser hineintrauen darf. Kommen dazu noch spöttische Bemerkungen schwimmkundgir Freunde, dann packt den Nichtschwimmer doch eines Tages die Wut. Er eilt zum nächsten Schwimmlehrer.

Der mustert den Neuling erst einmal mit recht mißtrauischen Blicken. Ein Nichtschwimmer ist für diese Wasserratte immer nur ein halber Mensch. Er inquiriert den Schwimmaspiranten, ob ein Herzfehler vorhanden sei und wie es mit der Ausdehnungsfähigkeit der Lungen stände. Fällt das Examen einigermaßen zur Befriedigung aus, so wird der Schwimmlehrer schon zugänglicher. Die geschäftlichen Dinge werden schnell abgemacht und dann kann es losgehen.

Zunächst bekommt der Neuling theoretischen Unterricht. Die Bewegungen, die der Lehrer macht, erinnern zwar im Anfang an das verkehrsregelnde Gebahren eines Schupo, aber allmählich kommt man doch dahinter, was sie bedeuten sollen. Hat man das begriffen, so kommt man wie ein junges Fohlen an die Leine. Die ersten Schwimmversuche an der Leine fallen allerdings sehr schmählich aus. Mag auch des Lehrers Stimme noch so mahnen: „Kopf hoch" — „Richtig atmen" — „eins — zwei — drei", — man zappelt doch wie ein sterbender Frosch, hat den Mund voll Wasser, hustet und spuckt, kann kaum sehen, zappelt wieder verzweifelt und verflucht im Innersten seines Herzens die Kateridee, die einen dazu getrieben hat, Schwimmen zu lernen. Man ist jedesmal froh, wenn bei diesen ersten Uebungen der rettende Stock erscheint, an dem der Lehrer seinen Zögling wieder aus dem Wasser führt. Oben bekommt der von Wasser und Angstschweiß triefende Schüler dann noch einige derbe Ermahnungen und ist entlassen.

Mit der Zeit lernt man es aber doch. Immer selbständiger wird man und jedes weitere Mal macht die Uebung mehr Spaß. Schließlich will man garnicht mehr heraus aus dem Wasser, bis dann der herrliche Tag kommt, wo man frei schwimmen darf. Ist das mit Erfolg erledigt, so ist man aufgenommen in die Gemeinde der Schwimmer und hat das unbedingte Recht, auf jeden Nichtschwimmer verachtungsvoll herabzuschauen.

Buntes Allerlei.

Der Bestohlene rettet den Dieb.

drb. Gewöhnlich hegt jemand, der bestohlen wurde, durchaus keine freundschaftlichen Gefühle für den, der ihn geschädigt hat. Vor allem wird er sich nicht dazu verstehen, dem Dieb etwas Gutes zu tun oder sich gar für ihn aufzuopfern. Aber auch diese Regel ist nicht ohne Ausnahme. Das zeigte sich kürzlich in Großwusterwitz. Bei einem Felddiebstahl waren zwei Diebe unweit eines Kanals von dem Besitzer des Feldstücks überrascht worden. Sie ergriffen schleunigst die Flucht. Während der eine sofort ergriffen werden konnte, stürzte der zweite durch eine Unvorsichtigkeit in den Kanal. Angstvoll erklärte der ergriffene Dieb dem Verfolger, daß sein Genosse nicht schwimmen könne. Da warf der Bestohlene ohne weiteres Rock und Weste ab und sprang dem Dieb in den Kanal nach. Mit großer Mühe gelang es ihm, den Ertrinkenden an Land zu bringen. Der Mann war bereits bewußtlos. Sein Retter machte nun Wiederbelebungsversuche und rief damit den Dieb wieder ins Leben zurück. Es ist kaum anzunehmen, daß nach dieser Rettungsaktion noch das übliche Nachspiel auf der Polizeiwache folgte.

Ein witziger Schüler.

drb. Schulaufsätze sind oft eine Quelle guten Humors. Allerdings sind die Witze meist unfreiwillig. Daß aber auch einmal ein Schüler bei einer solchen Gelegenheit einen guten freiwilligen Witz machen kann, zeigte sich kürzlich in einem oberfränkischen Dorfe. In der Schule des Ortes, die sich im oberen Stockwerke des Kommunebrauhauses befindet, war den Knaben als Aufsatzthema aufgegeben worden, sich über ihr Schulhaus zu äußern. Ein heller Junge machte das nun kurz und schmerzlos und schrieb: „Unten ist das Bräuhaus und oben das Bläuhaus." Ob der kleine Humorist allerdings dafür nun gerade die erste Note bekommen hat, möchte man bezweifel

Wenn man allzu eifrig ist ....

drb. Daß blinder Eifer schadet, ist eine altebekannte Tatsache. Ein Jäger aus Hohenfelden hat das jüngst auch sehr schmerzlich erfahren müssen. Die Jagdberechtigten seines Reviers hatten sich dahin geeinigt, daß frei umherstreifende Hunde von jedem Jäger sofort erschossen werden sollten. Eines Abends machte nun der besorgte brave Jägersmann noch einen Revierrundgang und sah plötzlich in der Dämmerung einen großen Jagdhund frei im Revier herumstreifen. Sich seiner Pflicht erinnernd, riß der Wackere die Flinte an die Wange und knallte den Hund nieder. Das Tier verschwand, anscheinend schwer verletzt im Forst. Hoch befriedigt ob seiner Tat, kehrte der Jägersmann heim. Doch nicht wie sonst empfing ihn mit freudigem Schwanzwedeln und Gebell sein Jagdhund. Das Tier war verschwunden und nicht mehr aufzufinden. Nach einigen Tagen erst stellte sich heraus, daß der allzueifrige Hüter der Jagdrechte in der Dämmerung seinen eigenen Hund erschossen hatte, der von daheim fortgelaufen war. Seitdem machte dem Jäger das Streifen im Revier keine rechte Freude mehr.

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Jülicher Lande.

Von Aleca Ruth.

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Das Dürener Heer kam mit flottem Trommelwirbel durchs Stadttor dahergezogen, unter steigendem Jubel von der Bevölkerung empfangen. Die Söldner hatten ihre Sturmhauben von liebender Hand mit Laub geschmückt und schwangen, feurige Kriegslieder singend, ihre Lanzen. Siegverheißend wehten die Dürener Fähnlein im Winde und der wirre, bunt zusammengewürfelte Haufe umdrängte sie im Vollbewußtsein ihrer Bedeutung, fast eroberten sich die reichgeschirrten Pferde der Grafen von Merode, von Tomburg, Schellart u. a., die alle mit ihren Söldnerscharen erschienen waren, kaum so viel Raum in dem ungeordneten Haufen, um voranzudringen. Einer von den lehnspflichtigen Herren ward allgemein in dieser Schar vermißt, der Königsburger, und man erging sich in Vermutungen, die mehr oder weniger der Wahrheit nahe kamen.

Vor der Herzogburg machte der Haufe halt und traf Anstalten, auf dem weiten Vorplatze ein Kriegslager herzustellen. Die Feuer half man ihnen anzünden, und bald hatte sich das Bild jenes hervorragenden Platzes bedeutend geändert. Die Knechte hockten um die Feuer, drehten die Fleischstücke am Spieß und sprachen fleißig dem Humpen zu. Schaulustige drängten sich herzu und hörten andächtig die Märlein dieser fahrenden Männer und geizten auch nicht mit Verabreichung von kräftigen Speisen und einem frischen Trunke. Omar stand unter dem Torbogen, der zur Ballei führte und lehnte wider den Brückenpfosten. Marina, die auf der Estrade saß, konnte sein vom trüben Ernst beschattetes Antlitz, auf welchem beim Anblick der kampflustigen Krieger ein sonderbarer Zug von Trauer lag, sehen. Trotz der verachtenden Kälte, womit sie ihm begegnete, fühlte ihr Gemüt bei diesem Ausdruck tiefsten Seelenschmerzes eine Regung von Mitleid.

„Wie gedenkt der Herzog weiter über diesen — Teskereh zu entscheiden?" überraschte sie den Vater mit dieser plötzlichen Frage.

„Das weiß ich selber noch nicht, Kind. Es ist eine mißliche Sache damit und genau dazu angetan, das unter der Asche glimmende Fünkchen zur Flamme zu entzünden. In des Jünglings Interesse wünsche ich, daß er mir entfliehen würde. Das wäre — wenn ich mich nicht sehr irre — auch für den Herzog die geeignetste Lösung. Sein sehnlichster Wunsch ist allerdings, am Kriege teilzunehmen. Er ist eine Heldenkraft, das konstatiere ich mit besonderer Genugtuung. Ich werde, sobald nur etwas Ruhe herrscht, dem Herzog diesen Ausweg vorschlagen."

Marina erhob sich und schaute über die Brüstung hinunter. „Wenn du jetzt diesen Auftrag vollführen willst, so kommst du eben recht. Ich sehe die Räte aus der Herrenburg kommen."

Der Graf erhob sich sofort und begab sich zur Pfalz hinüber.

Omar kehrte indessen durch die Ballei zurück. Als er unter der Estrade vorüber wollte, fiel ein klirrender Gegenstand vor ihm nieder. Er bückte sich darnach und hielt eine Armspanne in der Hand. Nach oben schauend gewahrte er die stolze Grafentochter und wollte schon das aufgefundene Schmuckstück wieder an seine Stelle niederlegen, als er sich dennoch eines Besseren besann und gegen seinen Willen die Treppe zur Estrade emporstieg, um einen Dienst zu erweisen, für welchen ihm kein Dank bevorstand.

Marina sah dieses minutenlange Zögern, und wenn jemals eine Regung ihres Innern für ihn gesprochen, so schwand sie bei dieser Wahrnehmung vollends. Mit ihrer ganzen stolzen Kälte erwartete sie ihn, der ruhig vor sie hintrat und das Schmuckstück ihr darreichte. Die Pflicht der Höflichkeit, die ihn zu jener Dienstleistung zwang, stand zu deutlich bei ihm ausgeprägt, um von der stolzen Dame übersehen zu werden.

Empört richtete sie sich auf. „Aus dieser Hand nehme ich nichts entgegen. Menschenblut klebt daran!" rief sie erregt.

Er schaute sie fast entsetzt an, dann stieg dunkle Röte in seinem Gesichte auf und zornig schleuderte er das Schmuckstück zu Boden. Dann ging er, ohne sie eines Blickes zu würdigen, hinaus. Man wußte in diesem Augenblick nicht zu unterscheiden, was größer war, Marinas Erstaunen oder ihr beleidigter Stolz. Die Herzogin aber richtete sich auf dem Diwan im Innern des Frauengemaches halb empor und rief Marina zu: „Da hast du einen Beweis von Verbrecherehre!"

Zornestränen traten der stolzen Edeldame in die Augen.

„Ich sterbe, wenn er nicht bald aus dem Hause geht!"

„Er wird gehen — morgen schon!"

Der Graf war in das Frauengemach getreten.

„Du kommst vom Herzog. Ist dein Wunsch erfüllt?" fragte die Herzogin

„Der Fürst überhäufte mich mit Huldbeweisen," erwiderte der Graf, „Omar ist als mein Spießträger dem Söldnerheere einverleibt. So wird er immer um mich sein im Kampfgetöse — und so der Himmel uns gnädig ist — kehren wir siegreich heim."

Die Herzogin atmete tief auf.

„So weiß ich dich beschützt von starken Armen und von Treue umgeben, Karol. Ich lasse dich nun beruhigt ziehen, ich weiß, du kehrest wieder, aber unser junger Freund! — Wer sein Leben so gern in den Kampf hineinträgt — der kehrt nicht wieder!"

*

Nun, da Omar sich nicht mehr als Gefangener zu betrachten glaubte, zog ihn das laute Treiben der Söldner vor das Tor hinaus und er ward bald von den lärmenden Scharen mit fortgedrängt durch die engen Gäßchen. In denselben herrschte ein reges Leben! Menschen und Tiere drängten im bunten Gewühl aneinander vorüber. Dort lärmende Söldnerscharen vor den Kaufläden um die Waren feilschend, das Pfund Rindfleisch zu 2 Pfennig zu teuer findend, andere den Eimer besten Weines für ihren Soldherrn zu 40 Pfund Heller erstehend. Hier trieb der Hirt seine Schafe durch die Menge, Kühe trabten daher und bahnten sich ihren Weg durch das Gewühl. Auf seinem Maultier ritt der Mönch eines nahegelegenen Klosters daher und kaufte Nahrung ein; ihn drängte das stolze Gefolge eines mächtigen Ritters bei Seite, der zum Rathause ritt und von den Stadtherren den üblichen Ehrentrunk erwartete. Am Ziehbrunnen schwebte an der Kette der Doppeleimer unaufhörlich auf und nieder, und plaudernde Bürgersfrauen standen daneben und erzählten sich grausige Märlein von Kriegsnöten.

Aus der Herberge dringt lauter Lärm. Dort sitzen sie vom schweren Trunke erhitzt um den langen Tisch. Herr und Gesind, Ritter und Knecht, Bürger und Bauer, kreischende Weiber neben sittsamen Mägdlein im bunten Durcheinander. Vor ihnen stehen die verschiedenen Speisen in großen Schüsseln, denen der Dampf der warmen Gerichte entsteigt. Brühe und Gemüse gemischt, gesottene Fische, auch ein Hirsegemüse und zuletzt Schweinskeule mit Gurken. Da ward tüchtig mit den Händen zugegriffen, denn Gabeln kennt man nicht und außerdem steht neben dem Ofen ein Kübel stinkenden Wassers zum Reinigen der Hände.

Omar suchte sich seinen Weg zurück durch die ungepflasterte tiefgleisige Straße, darin wie in den meisten mittelalterlichen Städten das unreine Wasser seine Furchen zog und überall sumpfige Pfuhle bildete.

Dallix das selbsttätige Waschmittel ohne jede Schärfe
Verbürgt schneeweiße Wäsche.
Maurer & Wirtz Stolberg Rhl.

Nachrichten aus Stadt und Land.

✡ **Heimatgeschichte und Heimaterinnerungen** bringen wieder in reicher Fülle die morgigen Nur-Blumen. Die Geschichte der reformierten Gemeinde in Jülich ist noch wenig bekannt. Pfarrer Dressing in Kirchherten unternimmt es deshalb, die Reihe der Pfarrer der reformierten Gemeinde bis zu der im Jahre 1858 erfolgten Vereinigung der reformierten und der lutherischen Gemeinde festzustellen. „Mit der Glocke Feierklang..." lautet der Titel einer heimatgeschichtlichen Plauderei von Rektor Schauf, der so anschaulich und innig von alten Volksbräuchen zu plaudern weiß. Zwar stand die Wiege des Verfassers im Kreise Düren. Aber was einst im Dürener Lande Sitte und Herkommen war, war es auch im Jülicher Lande; da gibt es keine Grenzen. Von Taufe und Hochzeit erzählt beismal der so gute Kenner der alten Zeit. Das blühende Kornfeld beherrscht heute die Flur. Einen Gang durch die wogenden Aehren schildert ein Kind des Jülicher Landes, das heute längst draußen in Amt und geistlicher Würde ist. Die Stadt Erkelenz begeht am Sonntag ihre 600-Jahrfeier. Diesem Jubiläum der Nachbarstadt wird ein Artikel von Dr. Schiffers gerecht: „Erkelenz und die Jülicher Herrscher." Der Verfasser bietet in dieser geschichtlichen Abhandlung manche neue Gesichtspunkte, natürlich in einer auch für schlichte Leser und Freunde der Heimatsbewegung faßlichen Form. Besonders den vielen, die in diesen Tagen das alte Erkelenz, das große Vorbereitungen zu seinem Fest getroffen hat, besuchen, werden diese geschichtlichen Erinnerungen sehr passend kommen.

MTB. **Aachen**, 24. Juni. Zur Erleichterung des Transportes von Gemüse und Obst von Holland nach Deutschland hat die deutsche Reichsbahn auf der Linie Roermond—Dalheim eine beschleunigte Beförderung für diese Produkte eingerichtet. Hierdurch wird es ermöglicht, daß Sendungen, die mittags in Roermond verladen werden, am folgenden Tage morgens im Industriegebiet und in Köln auf den Markt kommen. Düsseldorf wird noch am selben Tage erreicht.

MTB. **Horrem**, 24. Juni. (Tödlicher Autounfall.) Unweit Weiden rannte ein Lastkraftwagen, der von Holland kam, in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Besitzer des Wagens war sofort tot. Der Chauffeur und ein anderer Mitfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon.

WTB. **Köln**, 24. Juni. (Folgenschwerer Streit.) Zwischen Hausbewohnern in Paffrath entstand wegen eines Klosettschlüssels ein Wortwechsel, in dessen Verlauf ein Junge einem 75jährigen Mann einen Fußtritt gegen den Leib versetzte. Der alte Mann erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte wo er jetzt gestorben ist.

MTB. **Ehrenbreitstein**, 24. Juni. Auf der Hauptstraße wurde ein junger Mann aus Mülhofen bei Engers, der mit seinem Rad in den Schienen der Straßenbahn hängen blieb, von einem Lastauto überfahren und getötet. Der Unglücksfall ist umso trauriger, als der Verunglückte der einzige Ernährer seiner Angehörigen war, denn der Vater ist im Kriege geblieben.

MTB. **Düsseldorf**, 24. Juni. Von der Strafkammer als Berufungsinstanz wurde ein Fabrikarbeiter aus Lintorf wegen falscher Anschuldigungen zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Arbeiter hatte über einen Förster, der ihm aus dem Walde entwendetes Holz wieder abnahm, im August 1923 den Franzosen gegenüber falsche Anschuldigungen gemacht, die zu einer mehrtägigen Inhaftierung des Försters durch die Besatzung führten. Das erweiterte Schöffengericht hatte den Arbeiter seinerzeit freigesprochen mit der Begründung, daß die Besatzungsbehörde keine nach dem deutschen Gesetz bestehende Behörde sei und eine bei ihr anhängig gemachte Sache also auch im Sinne des deutschen Gesetzes nicht abgeurteilt werden könne. Die Berufungsinstanz ließ diesen Standpunkt gelten, war aber der Auffassung, daß sich der Angeklagte dadurch schuldig gemacht habe, daß er sich des bei den Franzosen erregten Irrtums bediente, um einen deutschen Staatsbürger für mehrere Tage der Freiheit zu berauben. Der Angeklagte habe in einer besonders schnöden Weise gehandelt und müsse deshalb bestraft werden.

MTB. **Düsseldorf**, 24. Juni. Dieser Tage weilte zum Besuch der Gesolei eine Studienkommission von führenden Persönlichkeiten aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben des Staates Minas Geraes und des übrigen Brasilien in Düsseldorf. Die Kommission steht unter Leitung von Dr. Antonio Carlos, der im Frühjahr d. J. zum Präsidenten von Minas Geraes gewählt wurde und im November sein Amt antritt. Bald nach seiner Wahl hat er sich auf eine Informationsreise nach Europa begeben und in diesen Monaten die politische und wirtschaftliche Lage Europas studiert.

WTB. **Duisburg**, 24. Juni. Vor dem Duisburger Schwurgericht hatte sich ein 22jähriger Arbeiter aus Meiderich im Berufungsverfahren wegen der Mittäterschaft an dem schon lange Jahre zurückliegenden Mord an dem Besitzer einer Trinkhalle zu verantworten. In der ersten Verhandlung war der Angeklagte zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Schwurgericht erkannte auf neun Monate Gefängnis. Strafmildernd wirkte die Jugend des Angeklagten, der an dem Mordjahr erst 15½ Jahre alt war. Der Haupttäter ist bekanntlich im Jahre 1924 zu zehn Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ausgrabungsfunde in der Cyrenaika.

WTB. **Rom**, 23. Juni. (Telegramm.) Bei den neuen italienischen Ausgrabungen in der Cyrenaika in Cirene, Berenice, Ptolema und Apollonia wurden zahlreiche wertvolle Funde aus dem Altertum gemacht. In den Resten des großen Tempels von Cirene war eine 8 Meter breite Basis aufgefunden worden, die zu einer großen Kolossalstatue zu gehören scheint. Am 23. Februar wurden die ersten Stücke des Kopfes dieser Statue gefunden, die von Phidias oder seiner Schule zu stammen und ein genaues Abbild des Zeuskopfes von Olympia zu sein scheint. Der Kopf weist zahlreiche Spuren von Vergoldung der Haare und des Bartes auf. Später wurde auch eine Inschrift gefunden, daß der große Tempel dem Zeus von Olympia geweiht gewesen ist.

Eisenbahnunglück in Brasilien.

WTB. **Buenos Aires**, 24. Juni. (Telegramm) Ein Expreßzug der brasilianischen Zentralbahn entgleiste auf der Fahrt von Rio de Janeiro nach Minas Cardos aus unbekannter Ursache. Es sollen Hunderte von Reisenden verletzt worden sein. Man befürchtet außerdem den Tod einiger Reisender.

Frühlingsende.

Siehst Du, wie draußen blasses Mondlicht tropft
In Silberflittern?
Hörst Du, wie zart das Herz der Lenznacht klopft,
Fühlst Du es zittern?

Die Wimpern senkte längst der Tag verwirrt,
Die tränenfeuchten, —
Am Horizont durch Wolkenschleier irrt
Ein Wetterleuchten.

Und leise rieselt zarter Blütenschnee
Zur Erde nieder,
Die Bäume harr'n wie in geheimem Weh
Verklungner Lieder. —

Spürst Du den Duft, so süß und doch so bang,
Wie Angst vor Schmerzen,
Und wie es mich zu tiefst so weh durchdrang
In meinem Herzen?

Marga Finck.

Schwere Sturmkatastrophe auf Labrador.

WTB. St. John (Neufundland), 24. Juni. (Telegramm.) Vom Dampfer Ranger trifft die Meldung ein, daß Mitte November vorigen Jahres durch einen schweren Sturm auf Labrador 130 Fischerstationen zerstört worden sind. Der Dampfer war das erste Schiff, das seit November Labrador erreichen konnte.

Zerstörung einer Stadt durch Dammbruch.

WTB **Mexiko**, 24. Juni. (Telegramm.) Die Stadt Villa de Leon im Staate Guanajuato ist durch einen Dammbruch fast vollständig zerstört worden.

Wenn man zu lange warten muß...

drb. „Die Hälfte seines Lebens wartet der Mensch vergebens." Dieser schöne Ausspruch, der besonders in der Kriegs- und Nachkriegszeit sich bewahrheitete, hat auch heute noch vielfach seine Geltung. Vorzugsweise bei Behörden muß mancher Bürger oft recht lange warten, bis er mit seinem Anliegen ein geneigtes Ohr findet. Dabei kommt es vor, daß Leute über dem langen Warten in eine Art Nervenkrise geraten. Sogar irrsinnig ist schon jemand beim Warten auf einer Behörde geworden. Das war erst kürzlich in Budapest der Fall. Bei der Paßabteilung der tschechoslowakischen Gesandtschaft war sechs Tage lang alltäglich ein ungefähr 45jähriger, gutgekleideter Mann erschienen, um ein Visum zu erlangen. Trotz seines stundenlangen Wartens kam der Mann aber nicht zum Ziel, weil der Andrang sehr groß war und die Beamten sehr viel zu tun hatten. Am 7. Tage erschien der Mann wieder. Er hob aber plötzlich beide Hände gen Himmel, drängte sich durch die Reihen der Wartenden und rief mit Donnerstimme: „Laßt mich vor, ich muß dem Präsidenten Masaryk ein dringendes Gesuch überreichen" Dann begann er zu toben. Man alarmierte die Polizei. Die mußte den Mann umgehend in das Irrenhaus überführen.

Was viele nicht wissen.

Alles wird gefälscht! Sogar gefälschte Schmetterlinge wurden in Amerika als „neue Arten" in den Handel gebracht.

Der Automobilkönig Ford steht an der Spitze aller Zeitungsinserenten.

Der berühmten Opernsängerin Maria Jeritza wurde von einer amerikanischen Filmgesellschaft der Antrag gestellt, in einem Film für ein Honorar von 200 000 Dollar (840 000 Mark) aufzutreten.

Auf der ganzen Welt gibt es etwa 47 000 Kinos, 16 000 davon in Amerika.

80 Meter unter der Erde befindet sich in Eveleth, im nordamerikanischen Staate Minnesota, ein 200 Personen fassendes, elegant eingerichtetes „Kino für Bergleute".

Durch eine amerikanische Forschungsexpedition ist in Mesopotamien angeblich die sagenhafte Stadt Opis wiedergefunden worden. Diese Stadt stand vor 5000 bis 6000 Jahren in Blüte.

Die ältesten Männer in Deutschland bringen es bis auf 102, die ältesten Frauen bis auf 105 Jahre.

Morcheln mit Reis. 6 Personen. 1½ Stunde. 300 Gramm Morcheln werden mehrere Male aufs gründlichste gewaschen, um allen Sand zu entfernen, in kaltem Wasser aufgesetzt, einige Minuten gekocht, abgegossen und abgetropft, dann in 50 Gramm zerlassene Butter gelegt und langsam weich gedämpft. Inzwischen hat man 300 Gramm guten Reis abgeschwemmt, gebrüht, abgegossen und in Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, die man in kochendem Wasser auflöste, einem Eßlöffel frischer Butter, wenn man es liebt, auch einem Löffel Weißwein weich und gar gekocht, aber so, daß er körnig bleibt. Zuletzt vermischt man den Reis mit den Pilzen, schmeckt mit Salz und Pfeffer ab und verfeinert noch mit einigen Tropfen Maggi's Würze.

Die Sonne war untergegangen und in den engen Straßen wurde es zeitig dunkel. Dann aber mußte jeder Verkehr aufhören, und Omar beeilte sich, die Herzogburg zu erreichen. An der Mauer nahe dem großen Tore war ein Diener damit beschäftigt, Schwefelringe in einer Pfanne zu entzünden und diese primitive Leuchte in Ermangelung besserer Straßenbeleuchtung dortselbst anzubringen. Da Omar, hilfebereit hinzutrat, erkannte ihn der Diener als denjenigen, den man auf Befehl des Herzogs an jenem denkwürdigen Tage eingeliefert hatte und wies den Jüngling mit den höhnischen Worten hinweg:

„Du vollführst Teufelskünste, denn du sprengst die Mauern des Herzoglichen Verließes. Heda, Kriegsleute, fasset ihn."

Einige trunkene Soldaten versuchten auf ihn loszustürzen. Rasch sprang Omar zur Seite, dem Toreingange zu, wo die Wache stand.

„Gebt mir einen Speer," rief er und streckte die Hand aus. — Da fühlte er einen scharfen Stahl ins Fleisch dringen. Schnell zog die Wache ihn in den Hof.

Da trat ihm Marina entgegen

„Gottlob, Ihr seid gerettet! — Aber Ihr seid verwundet. Ich sehe Blut."

„An der blutbefleckten Hand eines Räubers und Juwelendiebes bedeutet das weiter nichts," sagte er herb.

Sie erglühte dunkelrot; die Worte, die sie einst gesagt, erschienen ihr doppelt grausam, nun da sie dieselben aus seinem Munde so voll bitteren Vorwurfs wiederklingen hörte.

In stolzer Ruhe trat sie vor ihn.

„Warum zürnet Ihr, Omar Teskereh? Die Hand, welche die todbringende Waffe nach mir gerichtet, diese nämliche Hand hätte ich ohne Groll in Freundschaft drücken sollen? Sprecht, wen empörte das nicht?"

Er stand vor ihr, seine Augen flammten, seine Wangen glühten im Zorne. „Wenn aus dem Sumpfe des irregeleiteten Mannes seine Hand sich Euch hilfeheischend entgegenstreckt, wenn er flehend begehrt, was Menschenrecht: Erbarmen! mit welchem Rechte schleudert Ihr diese Hand zurück und gebet ihm Hohn statt Gerechtigkeit und zwingt ihn tiefer hinab in den Sumpf, ins Verderben. — Antwortet mir, Marina di Pauli."

Da flog auch ihr Haupt stolz in den Nacken.

„Ich sehe, Omar Teskereh, daß über die Kluft, die uns trennt, keine Brücke führt. Ich kam, Euch Verzeihung zu gewähren aber — Ihr verdienet sie nicht!"

„Ich begehre sie nicht!" erwiderte er stolz und ging.

Beim Morgengrauen brach anhaltender Lärm vor den Mauern der Burg aus. Reiter sprengten in den Hof und eilten zu dem Herzog, ihm die Kunde zu bringen, daß Herzog Wenzel bei Herzogenrath die Wurm überschritten und mit großer Streitmacht in die Jülicher Lande eingefallen sei. Daraufhin ward der Befehl zum Aufbruch gegeben. Vor dem Abmarsch des Heeres traf noch die Kunde ein, daß der Königsburger, der zur Zeit sich auf einem Fehdezug befinde, denselben unterbrochen und auf dem Marsche zum Heere stoßen werde.

Herzog Wilhelms Heer setzte in drei Abteilungen über die Rur bei Linnich, Jülich und Düren; diese drei Heeresabteilungen sollten auf dem Marschweg zusammentreffen.

Von dem Fenster der Kemenate aus betrachteten die Edelfrauen die Aufstellung des Heeres. Wie aus Erz gegossen hielten die Panzerreiter mit ihren langen Spießen vor dem Tore, auf reichgeschirrten Rossen ritten die Grafen und Fürsten heran, gefolgt von ihren Spießträgern, umgeben von der Schar der Knappen und Troßbuben.

Hörner schmetterten, Trommeln wirbelten, Rosse wieherten und der Troß der Söldner rief dem Herzog Wilhelm Heilrufe entgegen.

In dem Rittergemache des von Graf di Pauli bewohnten Burggzimmers stand Omar in glänzender Rüstung.

Um seine Brust schloß sich der prächtige Harnisch, seinen Kopf bedeckte, entgegen der bei den Söldnern üblichen Blechhaube, der mit Adler verzierte Helm nebst Visier. Wagerecht, quer vor der Mitte des Körpers, hing der kurze, breite Degen, während seine Hand prüfend einige Dolche wog, deren besten er aussuchte und zu sich steckte. Gegen die Wand zwischen zwei Fenstern lehnte die 16 Fuß lange Lanze, deren Spitze im Strahle der aufgehenden Sonne blinkte. Dank der Fürsorge des Grafen, seines edlen Wohltäters, sah Omar seinen Wunsch erfüllt und sich über gebührendes Maß hinaus in einer Weise vor seinen Kampfgenossen bevorzugt, die seine unbegrenzte Dankbarkeit gegen den Edelmann wachriefen. Mit dem Ordnen seiner Waffen beschäftigt, sah er nicht, wie der Purpurvorhang, der den Eingang zum Gemache verdeckte, von schlanker aristokratischer Hand gehoben wurde und eine Frauengestalt lautlos über die Schwelle trat.

„Nehmet meinen Morgengruß entgegen, junger Krieger."

Er wandte sich um und sah sich der Herzogin gegenüber. Ein Schatten von Mißbehagen lagerte sich über sein Gesicht. Sie tat, als merkte sie dieselbe allzudeutliche Kundgebung seiner Abneigung nicht und ließ sich ihm gegenüber in den Armsessel nieder, doch so, daß ihr Gesicht im Halbdunkel blieb. Er schaute erwartungsvoll auf sie, mit einem Blick, der die Ungeduld ausdrückte, mit welcher er die Beendigung einer eventuellen Unterredung herbeiwünschte. Die Herzogin schien indessen eine kalte, man möchte fast sagen, verzweifelte Ruhe zu beherrschen. Sie hatte den Blick auf die gefalteten Hände in ihrem Schoß gesenkt, als suche sie Kraft zu der entscheidenden Frage, die ihr auf den Lippen schwebte. Dann richtete sie sich plötzlich hastig auf und hob den Kopf empor indem sie mit fester Stimme sagte:

„Omar Teskereh, Ihr kanntet mich schon vor unserem Zusammentreffen im Walde!"

Er richtete den durchbohrenden Blick auf sie.

„Ja, Herzogin, ich kannte Euch früher!"

„Ich danke Euch; nun saget mir noch eins: Wo habt Ihr mich gesehen?"

„Ich sah Euch vor unserer ersten Begegnung niemals; — aber Einer war, der hat mich Euch sehen gelehrt."

Er beobachtete sie; keine Muskel ihres Antlitzes zuckte

„Nenne mir den Einen."

Seine flammenden Augen richteten sich auf jene.

„Wenn Ihr's zu wissen begehrt, Herzogin — — es war Euer Gatte!"

Diesmal zuckte sie wie unter einem Dolchstich zusammen, wie Omar mit stiller Genugtuung bemerkte. O, er hätte ihr die ganze Verachtung seines Herzens für sie zeigen mögen

„Du kennst ihn, wo ist er?"

Omar sah zu ihr hinüber, ihre Stimme klang hohl und dumpf.

„Er starb!"

Kein Laut kam über ihre Lippen, aber eine tödliche Blässe begann sich über ihr Gesicht auszubreiten. Eine Weile herrschte Totenstille, dann frug sie weiter: „In wilder Schlacht starb er, und wo ist sein Grab?"

Sie richtete sich langsam und müde im Sessel auf; ihre Augen bargen eine angstvolle Frage.

„Saget mir alles, wie starb er?"

„Wolle Gott, wir fänden alle ein gleich friedliches Ende; er starb als Klausner verlassen und einsam."

Sie lehnte sich wieder zurück, ihre Augen mit der Hand beschattend. War das die Reue? Omar konnte den Blick nicht von ihr losreißen, o, daß er sie hassen könnte, wie einst jener Edle betrogen wurde — — durch den Stempel der Unschuld und Herzensreinheit, der auf ihrer Stirne zu thronen schien. O, über die Falschheit im schönen Gewande! Er wandte sich von ihr ab. Da aber stand sie neben ihm. Sie las in seinen Augen die Anklage.

„Omar Teskereh!" rief sie, „wessen beschuldigt Ihr mich?" Er trat zurück, empört und gewaltsam sich zur Ruhe zwingend, sie aber forderte dringend: „Antwortet, ich verlange Wahrheit."

„In dem Schlamm wühlen, heißt seine Hände beschmutzen," erwiderte er mit verächtlicher Geberde. Da aber erwachte die Herzogin in ihr. Gebietend, in stolzer Größe trat sie vor ihn hin, ihre Augen begegneten furchtlos seinem drohenden Blick.

„Wahrheit fordere ich, Omar Teskereh! Weigerst du mir diese, so sage ich dir: du bist ein gemeiner Lügner! Deine Augen erzählen eine Schande, die dein Mund nicht auszusprechen wagt. So lange du noch schweigest, ruhet diese Schande auf dir!"

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 11½ Uhr meine herzensgute Schwester, unsere liebe gute Schwägerin und Tante, das wohlachtbare

Fräulein Josefine Theißen,

Mitglied der Marianischen Jungfrauen-Kongregation und der Bruderschaft vom guten Tode,

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. katholischen Kirche, im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die liebe Verstorbene bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Josef Theißen.

Jülich, Horrem, Stolberg, Verviers, Brühl und Büllingen, den 24. Juni 1926.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag den 26. Juni, morgens ½10 Uhr in der Pfarrkirche zu Jülich. Die Beerdigung ist am gleichen Tage nachm. 2 Uhr vom Sterbehause Kölnstraße 27 aus.

Sollte jemand aus Versehen eine Anzeige nicht erhalten haben, so bitte diese als solche zu betrachten.

Festkalender.

Sonntag, 27. Juni. 5. Sonntag nach Pfingsten. Evgl.: Von der wahren Gerechtigkeit und Versöhnung. — Potamiäna und Basilides, Märtyrer, † 202. — Kreszenz, Bischof und Märtyrer. — Ladislaus, König.

Montag, 28. Juni. Leo II., Papst, † 683. — Irenäus, Bischof von Lyon und Kirchenlehrer. Vigil von Peter und Paul.

Dienstag, 29. Juni. Peter und Paul, † 67. (Gebotener Feiertag.) Evgl.: Petrus wird als die Grundfeste der Kirche erklärt. — Gedächtnis aller hl. Apostel. — Vollkommener Ablaß in der Pfarrkirche zu Welz.

Mittwoch, 30. Juni. Pauli Gedächtnis. — Luzina, Jüngerin der Apostel.

Donnerstag, 1. Juli. Rumoldus, Bischof und Märtyrer, † 577. — Theobald, Einsiedler.

Freitag, 2. Juli. Mariä Heimsuchung. — Otto, Bischof von Bamberg und Apostel Prameres, † 1139.

Samstag, 3. Juli. Phokas, Märtyrer, † 303. — Hyazinth, Märtyrer. — Bertram, Bischof.

Gottesdienst-Ordnung

für die Pfarre St. Mariä-Himmelfahrt Jülich.

5. Sonntag nach Pfingsten. — Muttersonntag.

Krankenwoche: Kaplan Schumacher.

1. Pfarrkirche.

Samstag nachm. Beichtgelegenheit 3—8,30 Uhr. **Sonntag** früh Beichtgelegenheit 5,45—7,30 Dechant, 6,45—7,30 Kaplan Schumacher. Hl. Messen: 5,45 Frühmesse, 7,30 Kommunionmesse, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. Gem. hl. Kommunion des Vereins der Frauen und Mütter um 7,30 Uhr. Predigten um 7,30 und 11 Uhr. Nachm. 3 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Aloysius mit Segen. **Wochentags** hl. Messe: 6,30, 7,15 Schulmesse, 8,30 Hochamt.

2. Kapuzinerkirche.

Sonntag 8 Uhr Erstkommunionfeier für die Gymnasiasten. Bei günstigem Wetter 7,40 Uhr Abholen am Gymnasium. 10 Uhr hl. Messe mit Predigt für die jüngeren Kinder. Nachm. 4 Uhr kurze Danksagungsandacht für die Gymnasiasten.

Anmerkungen. 1. Heute, oder am Feste Peter und Paul, oder am nächsten Mittwoch kann in unserer Pfarrkirche der toties-quoties-Ablaß nach Art des Portiunkula-Ablasses gewonnen werden. 2. Dienstag — Fest der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus — gebotener Feiertag. Gottesdienst wie Sonntags. Montag von 5—8 Beichtgelegenheit. Freitag, 2. Juli, Herz-Jesu-Tag, daher Donnerstag von 4 Uhr an Beichtgelegenheit. 3. Der Verein der Frauen und Mütter hat Andacht mit Standespredigt am nächsten Donnerstag, 1. Juli, nachm. 3 Uhr. 4. Die Haussammlung für unser Kriegerdenkmal beginnt am Donnerstag, 1. Juli, durch Männer, die einen pfarramtlichen Ausweis und eine bildliche Darstellung des Kriegerdenkmals vorzeigen. Die Sammler tragen Vor- und Familiennamen sowie das Sterbedatum der gefallenen Pfarrangehörigen in eine Liste ein.

Trotz billiger Preise

Qualitäts-Ware: **Ia. Plockwurst, Cervelat-Wurst, Holländer** und **Limburger,** vollfette Ware, **Preißelbeeren, Schramm's Eier u. Gemüse, Makkaroni, Rübenkraut, Rollmöpse** mit Gurken-Einlage, **Exota-Margarine,** tägl. frisch, Pfund ☛ **70** Pfg., empfiehlt

W. Breuer große Rurstraße 18.

Größte Auswahl in

Gardinen

Karl Week jun.

Käse direkt an den Verbraucher.
9 Pfd. Edamer Art M. 3,50
9 „ Nordmark „ 3,50
9 „ Dän. Tafelfett „ 6,75
9 „ „ Schweizer „ 8,80
versend. ab Nortorf Nachnahme **Wilh. Muxfeldt,** Nortorf Holstein Nr. 81.

Für die Einmachzeit:

Salicyl-Papier

2 Bogen-Rolle 20 Pfg., das laufende Meter (dick) 30 Pfg.

Einmach-Bücher

in verschiedenen Sorten vorrätig.

Buchhandlg. Jos. Fischer.

Einige Tore, Türen und Fensterrahmen abzugeben.

Kölnstraße 13.

Ein Junge,

von 16 Jahren, in Landwirtschaft gesucht.

Ausk. in der Geschäftsst.

Suche für meinen Haushalt 17—18jähriges

Mädchen

für alle Hausarbeit aus gut. Familie.

Frau **M. Badorff,** Priesterath—Jüchen.



Junge Schweine

zu haben

Jos. Gebhardt, Aldenhoven Nr. 140.



Schöne, junge **Schweine**

abzugeben.

Breidenbach, Güsten.

Elsdorfer Stampfzucker Pfd. 30 Pfg.

Würfelzucker	Pfd. 40	Pfg.
Koch-Graupen	„ 20	„
Koch-Reis	„ 25	„
Weizen-Gries	„ 35	„
Gemüse-Nudeln	„ 50	„
Makkaroni	„ 50	„
Pflaumen (getrocknete)	Pfd. 50, 60, 70, 80, 90	„
Pflaumen ohne Steine	Pfd. 90	„
Apfelringe	Pfd. 90, 120	„
Bohr-Aepfel	Pfd. 100	„
Aprikosen	Pfd. 150, 200	„
Pfirsiche	Pfd. 125	„
Birnen	„ 125	„

Frische Trink-Eier 10 Stück 95 Pfg.

Frische Land-Eier	10 Stück 115	Pfg.
Pflanzenfett	Pfd. 75	„
Nuß-Schmalz	„ 85	„
Reines Schweine-Schmalz	„ 87	„
Rein. Schweineschmalz, prima	„ 110	„
Hiesiges Schmalz	„ 120	„

Gute Margarine Pfd. 54 Pfg.

Margarine Haus Kolf	Pfd. 65	Pfg.
Margarine Haus Kolf, prima	„ 75	„
Margarine Haus Kolf, extra	„ 85	„
Margarine Haus Kolf, butterfein	„ 100	„
Margarine Rahma	„ 100	„
Margarine Blauband	„ 100	„
Holländer Käse, prima,	Pfd. 100, 200	„
Edamer Käse, prima	Pfd. 100	„
Holländer Käse	„ 200	„
	4 Pfd.-Kistchen 700	„
Schweizer Käse ohne Rinde	Pfd. 240	„
	4 Pfd.-Kistchen 800	„

Kopfsalat Stück 5 Pfg.

Große Schlangen-Gurken	St. 35, 50	Pfg.
Großer Riesen-Blumenkohl	Stück 50	„
Möhren,	großes Bund 60	„
Erbsen	Pfd. 25	„
Dicke Bohnen	„ 25	„
Zwiebeln	„ 20	„
Kirschen	„ 40	„
Erdbeeren	„ 60	„
Tomaten	„ 80	„
Zitronen	10 Stück 95	„
Neue Möll-Kartoffeln	10 Pfd. 85	„
Neue holländische Matjes-Heringe	Stück 10	„

Kaufhaus

Franz Kolf,

Groß- und Kleinhandel,

Jülich und Verkaufsstellen.

Fernsprecher 36.

Jülicher Turnverein 1885.

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zu der am **Samstag** den 26. Juni, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal Meller stattfindenden

Halbjahrshauptversammlung

herzlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Schloßplatz-Theater

Tel. 293 **Jülich** Tel. 293

Heute bis Montag:

Des Meisterregisseurs Richard Eichberg besten Lustspielschlager



Inkognito auf Brautschau!

7 ausgelassen-lustige Akte mit **Lilian Harvey, Dina Gralla, Hans Junkermann, Harry Hahn,** also die Elite der deutschen Lustspieldarsteller. **8760 Stunden** hat das Jahr! Wenn Sie davon 2 Stunden herzlich lachen wollen, besuchen Sie diesen Film.

Dazu das herrliche Filmwerk:

Eine ganz tolle Sache

(Achtung Lawine)

Eine flotte Geschichte von Liebe und Sport. 6 prachtvolle Akte mit wunderbaren Bildern von den Alpen-Schneefeldern

„Er" als Ehekandidat

und

Gaumont Wochenschau.

Für Jugendliche erlaubt.

Restaurant Peter Hohn

I. V.: Wilh. Keller,

Jülich-Daubenrath,

empfiehlt sich bestens den Ausflüglern in guten Speisen und Getränken.

Bekannte, erstklassige Schokoladen-Fabrik

sucht für **Jülich** Rhld. und Umgebung rührigen, eingeführten

Vertreter

Es werden nur Herren berücksichtigt, die nachweislich bei der Kundschaft gut eingeführt sind (keine Inflations-Verkaufs-Kanonen) und seit Jahren mit der Kundschaft die nötige Fühlung haben. Angebote mit ausführlichen Angaben, wirklich brauchbaren Referenzen und Lichtbild erbeten unter **A. M. 141** an **Rudolf Mosse,** Magdeburg.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Freitag den 25. Juni 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 144 (2. Blatt)**

Aus dem Landtag.

Wp. **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) In der heutigen Einzelberatung bei der zweiten Lesung des Polizeihaushalts erklärte Abg. Borck (Dntl.), daß nach den Informationen seiner Fraktion der Vizepolizeipräsident von Berlin Dr. Friedensburg, ohne daß er selbst Beamter der Staatsanwaltschaft wäre, die Durchsuchungen veranlaßt hätte und somit eigenmächtig vorgegangen sei. Er verlangte endlich genau Aufklärung über diesen Sachverhalt und betonte unter spöttischen Huh-Huh-Rufen der Linken, daß die neuerlichen Waffennachforschungen bei den Gebrüder Stollwerk A.-G. in Köln geradezu als eine Herausforderung der rechtsgerichteten Kreise empfunden werden müßten. Ministerialdirektor Dr. Abegg antwortete, daß die Regierung sich in kürzester Zeit schriftlich zu der Anfrage des Abg. Borck wie auch zu einer Reihe anderer gleicher Anfragen äußern werde. Abg. Metzenthin (D Vp.) wiederholte seine schon in der Generaldebatte vorgebrachte Frage, ob bei den Haussuchungen das Vorgehen im Einklang mit der Strafprozeßordnung erfolgt sei und ob gegebenenfalls die schuldigen Beamten bestraft würden. Er schloß daraus, daß die Regierung bisher seine Frage nicht beantwortet habe, daß die Regierung vorgekommene Verstöße zugebe. Ministerial-Direktor Dr. Abegg meinte, der Abg. Metzenthin habe die seinerzeitige Auskunft der Regierung im Hauptausschuß als lächerlich bezeichnet und erklärte, er, der Ministerial-Direktor, habe keine Veranlassung, auf eine von derselben Stelle nochmals gestellte Frage zu antworten, nachdem die erste Antwort in einer solchen Weise entgegengenommen worden sei. Er habe als Ministerial-Direktor die Pflicht, die Würde der Regierung zu wahren. (Große und anhaltende Unruhe rechts mit lebhaften Zurufen.) Es kam nochmals zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Metzenthin und dem Ministerial-Direktor Dr. Abegg, die damit endete, daß viele Mitglieder der Deutschen Volkspartei Abegg zuriefen, er möge abtreten. Die sachlichen Beratungen erbrachten nichts wesentliches und in einem lang anhaltenden Abstimmungskampf bewilligte das Haus die Etats der Polizeiverwaltung, des Innenministeriums, der Forst-, Justiz-, Handels- und Gewerbeverwaltung sowie des Kultus und Wohlfahrtsministeriums in zweiter Lesung. Mit 310 gegen 24 kommunistische Stimmen stimmte der Landtag einem sozialdemokratischen Initiativgesetz zur Aenderung des Schutzpolizeibeamtengesetzes zu, das einige Disziplinaränderungen bringt. Das Haus begann noch die zweite Beratung des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung, zu der die Parteien erst am Freitag das Wort erhalten werden.

Aus dem Reichstag.

Wp. **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) Im Reichstag wurde heute in zweiter und dritter Beratung ein Gesetzentwurf angenommen, der für alle im Bau befindliche Schiffe das Registerpfandrecht reichsrechtlich einführt. Dann wurde der Verlängerung der Gesetze über den Verkehr mit unedlen Metallen und über den Verkehr mit Edel-Metallen, Edelsteinen und Perlen bis Ende 1926 zugestimmt. Der von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Gesetzentwurf auf Erhöhung der Altpensionen wurde an den Reichshaushalt zurückverwiesen, weil dazu eine Fülle von Abänderungsanträgen eingegangen ist. In der Fortsetzung der zweiten Beratung der Novelle zum Mieterschutzgesetz wurde von den Abgeordneten Tremmel Zentr.), Winterfeld (D. Vp.) und Domsch (Dnat.) übereinstimmend betont, daß eine vollständige Aufhebung der Mieterschutzgesetzgebung bei der jetzigen Wohnungsnot nicht zu verantworten wäre. Eine Lockerung, wie sie der Gesetzentwurf vorsieht, sei dagegen zu begrüßen. Der Redner der deutschen Volkspartei und der der Deutschnationalen beantragten Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Mieterschutzgesetzgebung. Der kommunistische Abgeordnete Höllein bekämpfte die Vorlage, in der er eine schwere Schädigung der Mieter erblickt. — Die Weiterberatung wurde dann auf Freitag 2 Uhr vertagt.

*

Die Frage der Fürstenabfindung.

VDZ. **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) Nach Schluß der Plenarsitzung hielten am Donnerstag abend fast sämtliche Fraktionen des Reichstages Sitzungen ab, in denen sie sich vornehmlich mit der Fürstenabfindungsfrage beschäftigten. Die Sozialdemokraten nahmen den Bericht ihrer Vertreter im Rechtsausschuß entgegen und beschlossen, auch in der Freitagssitzung des Rechtsausschusses ihre Anträge zu den noch unerledigten Paragraphen der Regierungsvorlage aufrecht zu erhalten. Die Fraktion wird in einer neuen Sitzung am Freitag zu der Fürstenabfindungsfrage noch einmal Stellung nehmen. Die demokratische Reichstagsfraktion nahm ebenfalls Kenntnis von den Vorgängen im Rechtsausschuß. In der Fraktion war die Meinung vorherrschend, daß es gelingen wird, mit den Sozialdemokraten zu einer Verständigung zu kommen. Man beschäftigte sich dann noch mit der Regierungsvorlage, die in Aufwertungsfragen den Volksentscheid ausschließen will, und gab der Meinung Ausdruck, daß die Regierung am besten tun würde, wenn sie diesen Gesetzentwurf noch vor der am Freitag bevorstehenden Reichstagsdebatte zurückziehen würde. Die Zentrumsfraktin billigt das Verhalten ihrer Vertreter im Rechtsausschuß. Die Notwendigkeit zu einer erneuten Stellungnahme in der Abfindungsfrage wurde nicht für gegeben erachtet. Die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung beauftragte ihre Vertreter im Rechtsausschuß, alle Bemühungen der Regierungsparteien auf Schaffung der notwendigen Mehrheit für das Fürstenabfindungsgesetz auf dem Wege der Verständigung zu unterstützen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt am Donnerstag abend keine Sitzung ab, sie wird sich erst am Freitg vormittag wieder versammeln.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

VDZ. **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Schultz-Bromberg (Dn.) seine Aussprache über die Grundsätze bezüglich der Kreditmaßnahmen des Reiches. Damit wird die Erörterung der Anträge Müller-Franken (Soz.) und Genossen über die gleiche Frage verbunden. Abg. Heimann (Soz.) begründet diese Anträge. Einleitend stellt er die Forderung, daß die wirklich lebensfähigen Unternehmungen unterstützt werden, daß aber dann auch das Reich sich eine gewisse Einwirkung und Beteiligung auf diese Unternehmungen sichern müsse. In den Vordergrund sei aber die Forderung zu setzen, die Reichsregierung zu ersuchen, in allen Fällen die Kreditgewährung oder die Uebernahme von Garantien durch das Reich dem Reichstage zu unterbreiten, also nicht mehr mit dem Artikel 2 des Staatsgesetzes zu operieren, der solche Bewilligungen ohne das Plenum des Reichstages allein durch den Ausschuß möglich macht. Staatssekretär Dr. Fischer erklärt, er könne zu den Anträgen namens der Regierung noch nicht Stellung nehmen. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuß, die Anträge einem besonderen Unterausschuß zu überweisen und vertagte sich auf Freitag.

Volkswirtschaftlicher Ausschuß des Reichstages.

VDZ. **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages nahm einen Initiativgesetzentwurf an, der es den landwirtschaftlichen Pächtern ermöglicht, durch Einführung des Registerpfandrechts für Pächter sich Realkredite zu beschaffen.

Aus dem Reichsrat.

VDZ. **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) Der Reichsrat genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Verlängerung des Gesetzes über die Aussetzung von Verfahren (Sperrgesetz betreffend die Fürstenabfindung) bis zum Ende des Jahres 1926. Der Berichterstatter der Ausschüsse hob hervor, daß dieses Gesetz eingebracht worden sei, weil das Schicksal des Regierungsentwurfes zur Fürstenabfindung noch nicht zu übersehen wäre.

Die Entschädigungsansprüche des ehemaligen Kaisers.

(*) **Berlin**, 23. Juni. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Entschädigungsausschusses des Reichstages haben folgende Anfrage im Reichstag eingebracht:

In der Presse ist mitgeteilt worden, daß Wilhelm II. unter Berufung auf den Friedensvertrag von Versailles beim Reichsentschädigungsamt folgende Schäden angemeldet hat: 1. das Inventar des Schlosses in Posen mit einem angeblichen Friedenswert von 544 160 Mark; 2. die zum Hausfideikommiß im Bezirk Bromberg, Posen und Marienwerder liegenden Güter; 3. die zum Familienfideikommiß im Bezirk Posen und Bromberg liegenden Güter; 4. die Villa Falvoniert bei Frascati; 5. die Villa Hildebrandt in Arco mit einem angeblichen Friedenswert von 360 000 Mark; 6. das Achilleion auf Korfu mit einem angeblichen Friedenswert von 2,5 Millionen Mark; 7. Schloß und Inventar Urville in Lothringen mit einem angeblichen Friedenswert von rund 1 338 000 Mark; 8. das Inventar der Hohkönigsburg mit einem angeblichen Friedenswert von rund 205 000 Mark. Wir fragen: 1. Sind diese Ansprüche angemeldet und anerkannt worden? 2. In welchem Umfang ist das geschehen und welche Gründe rechtfertigen es, daß die Ansprüche Wilhelms II. erfüllt wurden, während von den 319 000 Geschädigten noch eine große Zahl auf die Erfüllung ihrer Ansprüche wartet? 3. Haben die Voraussetzungen, die bei allen sonstigen Geschädigten für eine dringliche Erledigung verlangt werden, Krankheit, Gebrechlichkeit, unverschuldete Erwerbslosigkeit, drohende Pfändung usw. hier vorgelegen.

Reichswirtschaftsminister Curtius über die deutsche Wirtschaftslage.

MTB. **Berlin**, 25. Juni. (Telegramm.) In einem ausführlichen Interview über die wirtschaftliche Lage und die Wirtschaftspolitik äußerte sich Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius u. a. wie folgt: Wenn auch augenblicklich die Außenhandelsbewegung einen Rückgang zeigt, so könne man doch mit einer erneuten Zunahme unserer Ausfuhr in der zweiten Hälfte des Jahres rechnen. Wie der Minister dann mitteilte, werden seit vier Wochen Anträge auf Inanspruchnahme der Exportkreditversicherung genehmigt. In den ersten fünf Monaten der Versicherungsstelle wurden für Lieferungen im Werte von 970 000 Mark die Versicherungsübernahmen beschlossen. Außerdem solle nun auch der Hamburger Plan Verwirklichung finden, so daß man nach den Worten des Ministers von einem gewissen, wenn auch kleinen Erfolg auf diesem Gebiete sprechen kann. Zur Frage der Rußlandkredite bemerkte der Minister, daß die volle Ausnutzung der Ausfuhrbürgschaft in erster Linie von dem russischen Besteller abhänge. Er hoffe, daß sich gewisse Schwierigkeiten der Finanzierung in Kürze wegräumen ließen. Von einem irrtümlich gemeldeten Abbruch der Verhandlungen könne nicht die Rede sein. Im Anschluß daran hat der Minister die Gewerkschaftsvertreter um ihre Ansicht über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes verwahrten sich, wie der Vorwärts meldet, in erster Linie gegen jede Senkung der Unterstützungen zur Durchführung einer größeren Arbeitsvergebung von Reichsbahn und Reichspost, für Siedlungen, Kanal- und Straßenbau schlugen die Gewerkschaftsvertreter die Aufnahme von Krediten vor. Insbesondere wurde auch auf eine noch größere Ausschöpfung der Steuerreserven hingewiesen. Der Minister schloß die Besprechung mit der Bemerkung, daß sein Ministerium sich eingehend mit den Fragen beschäftige. Er werde zu gegebener Zeit die Gewerkschaftsvertreter wieder zu sich bitten.

Truppenzurückziehung aus dem Rheinland.

⊙ **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) Das Petit Journal meldet, daß das französische 402. Infanterieregiment aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen werden soll. Die Meldung ist insofern richtig, als ein französisches Regiment demnächst das Rheinland verlassen soll. Es handelt sich aber dabei um das 402. Artillerieregiment, das in Trier und in Gonsenheim bei Mainz mit etwa 1000 Mann in Garnison liegt. Eine Ersetzung dieses Artillerieregiments durch andere Truppen ist nicht in Aussicht genommen.

Gedächtnisfeier für Walter Rathenau.

MTB. **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) Anläßlich des Todestages Walter Rathenaus hat das Auswärtige Amt auf dem Friedhof in Oberschöneweide einen Kranz niederlegen lassen. Die Ehrenwache stellte das Reichsbanner. Heute abend 8 Uhr findet vor dem Friedhof eine Gedächtnisfeier statt. Die Gedenkrede wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Hahn halten. Reichsminister Dr. Külz und Ministerialdirektor Dr. Brecht legten heute vormittag Kränze nieder.

Des neue französische Kabinett.

MTB. **Paris**, 24. Juni. (Telegramm.) Briand versammelte gestern abend 10 Uhr im Quai d'Orsay seine neuen Mitarbeiter zu einer Unterredung, die aber noch nicht den Charakter eines Ministerrates hatte. In der Zusammensetzung des Kabinetts ist noch eine Aenderung eingetreten dadurch, daß der Oberst Picot Unterstaatssekretär im Kriegsministerium wird. Briand hatte vorgeschlagen, daß ein Oberkommissar für Sparmaßnahmen und Verwaltungsreform ernannt werde. Caillaux stimmte diesem Vorschlag zu, erklärte aber, daß dieser Oberkommissar vom Justizminister genehmigt werden müsse. Dieser Vorschlag wurde gutgeheißen. Außerdem wurde beschlossen, daß Justizminister Laval sich weiterhin mit den elsaß-lothringischen Angelegenheiten zu befassen habe. Die Minister und Unterstaatssekretäre begaben sich hierauf zum Elysee, woselbst Briand dem Präsidenten der Republik, Doumergues, das neue Kabinett vorstellte. Der Präsident unterzeichnete die Verordnung, wonach die neuen Minister ernannt werden. Die Verordnung wird heute im Journal offiziell erscheinen.

Die Pariser Presse zum neuen französischen Kabinett.

WTB. **Paris**, 24. Juni. (Telegramm.) Aus den Kommentaren der Blätter über das neue Ministerium Briand ist hervorzuheben, daß Caillaux vielfach als der eigentliche Kopf des neuen Kabinetts bezeichnet wird. Im Journal wird betont, daß das Kabinett der republikanischen Konzentration stark nach links orentiert sei. Die Ere Nouvelle schreibt: Wenn das Kabinett Briand-Caillaux den Hoffnungen des Landes, das Taten erwartet, entspricht, wird es ein Anrecht auf die rückhaltlose Unterstützung der öffentlicher Meinung haben. Im Oeuvre wird ausgeführt: Caillaux, dessen Berufung zu großen Hoffnungen berechtigt, hat von der nun anhebenden Zeit der großen Buße gesprochen. Er ist es gewesen, der in den letzten Tagen erklärte, die Frage, die gestellt sei, sei die der Stabilisierung des Franks, zu der man so bald wie möglich gelangen müsse. Bravo! Aber warum nicht sofort! Im Quotidien steht: Nach manchen Tastversuchen hat Briand das Ministerium gebildet, das ein ausgezeichnetes sein wird, wenn es ein Finanzprogramm hat. Hierüber aber verlautet noch nichts. Im Figaro wird gesagt: Wenn jemals eine Regierung den Namen „Doppelköpfig" verdient hat, so ist es die gegenwärtige. Wenn die neue Regierung handeln will, muß sie in erster Linie die politische Aufgabe erfüllen. handeln will, muß sie in erster Linie die politische Aufgabe erfüllen, die, wie man voraussagt, sehr schwierig sein wird. Journee Industrielle fragt: Gehen wir dem Versuch einer „Autoritäten-Regierung" entgegen? Warum nicht? Aber man muß das Ziel wissen, bevor man urteilen kann. Im Gaulois steht: Das Ministerium ist von einer weniger kartellistischen Orthodoxie als man befürchten müßte. Die, wenn auch nur zeitweilige Entfernung gewisser duruch ihre Demagogie zu sehr kompromittierten Persönlichkeiten und die Aufnahme des großen militärischen Chefs Frankreichs in das neue Kabinett scheinen den Wunsch einer Unabhängigkeit anzudeuten. Es wäre beklagenswert, wenn sie nicht in die Erscheinung treten würde. Das Vertrauen, das man der neuen Regierung entgegenbringen darf, wird vor allem von ihrer Haltung gegenüber der Kammer und von ihren Handlungen abhängen. Wird die Regierung den Mut haben, sich von jedem parlamentarischen Einfluß zu befreien und die französischen Sparer durch gerechte Finanzmaßnahmen zu beruhigen. Das muß man abwarten.

*

MTB. **London**, 24. Juni. (Telegramm.) Die Times bespricht in einem Leitartikel die Bildung des französischen Ministeriums und erwartet für Ende des Monats eine verzweifelte finanzielle Lage Frankreichs. Sie könne nur durch einen durchgreifenden Wiederherstellungsplan von einer entschlossenen Regierung vermieden werden. Solange nicht das neue Kabinett erfolgreich der Kammer gegenübergetreten sei, könne man ihm nicht viel Vertrauen entgegenbringen. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph kommt in seiner Abhandlung über das neue französische Kabinett auch auf die abessinische Frage zu sprechen und führt aus, in britischen Kreisen hoffe man, daß das neue Kabinett Briand der Obstruktionspolitik des Quai d'Orsay ein Ende machen werde. Italien und England bemühten sich lediglich, in Abessinien das zu erreichen, was Frankreich bereits erreicht habe, nämlich die gleichen wirtschaftlichen Vorteile.

Gärung unter den englischen Eisenbahnern.

WTB. **London**, 24. Juni. (Telegramm.) Der Sekretär des Nationalverbandes der Eisenbahner gab heute in einer Erklärung die Möglichkeit einer Gärung unter den Eisenbahnern zu für den Fall, daß die Eisenbahngesellschaften nicht geneigt wären, das als Vorbedingung für die Einstellung des letzten Ausstandes getroffene Abkommen nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Geiste nach durchzuführen. Die Eisenbahngesellschaften lehnten die Einberufung einer Konferenz ab, auf der die beklagten Unbilligkeiten erörtert werden sollten. Die Vollzugsausschüsse der drei Gewerkschaften werden zusammentreten, um Maßnahmen zu treffen, die einer Verletzung des Abkommens entgegenwirken sollen.

Blutiger Zusammenstoß bei Mekka.

MTB. **London**, 24. Juni. (Telegramm.) In der Nähe von Mekka kam es zwischen ägyptischen Truppen und Angehörigen des Wahabitenstammes zu einem blutigen Zusammenstoß. Die ägyptischen Truppen kamen aus Mekka zurück, wohin sie im Auftrag der ägyptischen Regierung einen sogenannten heiligen Teppich gebracht hatten. Sie wurden von Angehörigen des Wahabitenstammes angegriffen, weil sie auf ihrer Rückkehr von Musik begleitet wurden, was nach Auffassung der Wahabiten etwas unerhörtes ist. Eine Anzahl der Soldaten wurde getötet. Iben Saul wurde schleunigst benachrichtigt und schritt sofort ein, sonst wäre von den ägyptischen Truppen wahrscheinlich nicht einer lebend nach Hause gekommen.

Der Ausbau der amerikanischen Luftflotte.

WTB. **Washington**, 24. Juni. (Telegramm.) Präsident Coolidge unterzeichnete heute das Gesetz über den Ausbau der amerikanischen Luftstreitkräfte, das sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren erstreckt.

Reichskanzler Marx bei den Zweiten Deutschen Kampfspielen.

MTB. **Köln**, 24. Juni. (Telegramm.) Der Reichskanzler hat auf Einladung der Stadt Köln erwidert, daß er zur Eröffnung der Zweiten Deutschen Kampfspiele nach Köln kommen werde. In diesem Beschluß liegt eine Anerkennung der außerordentlichen Bedeutung, die diese große nationale Veranstaltung in der ersten Juliwoche für das ganze deutsche Volk hat.

Verhaftung Kutiskers.

WTB. **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) Iwan Kutisker, in dessen Prozeß die Beweisaufnahme abgeschlossen ist, sollte heute abend um 9,30 Uhr in seiner Wohnung auf Ansuchen des Gerichtsvorsitzenden verhaftet werden. Kutisker weigerte sich unter Hinweis auf seine Lungenentzündung, das Bett zu verlassen. Als ihn die Polizeibeamten aus dem Bett heben wollten, bekam Kutisker einen Herzanfall, der die medizinischen Sachverständigen, darunter Geheimrat His, veranlaßte, sich gegen die geplante Ueberführung in die Charitee zu erklären. Der mitanwesende Gerichtsvorsitzende Landgerichtsrat Ahlsdorf erklärte jedoch, einer Berliner Korrespondenz zufolge, nötigenfalls unter Heranziehung des Ueberfallkommandos, seinen Anordnungen Geltung verschaffen zu wollen. Da die Charitee jedoch kein Bett frei hatte, wurde Kutisker bis morgen unter Bewachung der Kriminalbeamten in seiner Wohnung belassen.

Rückkehr der beiden amerikanischen Polflieger.

WTB. **Washington**, 24. Juni. (Telegramm.) Die beiden Fliegeroffiziere Byrd und Bennett, die von ihrer Flugexpedition nach dem Nordpol hierher zurückgekehrt sind, wurden vom Präsidenten Coolidge empfangen, der ihnen Gedenkmünzen überreichte. Der Präsident der Geographischen Gesellschaft erkenne an, daß die Berichte über den Polflug in jeder Einzelheit den Anspruch Byrds erwiesen haben, am 9. Mai den Nordpol auf dem Luftwege erreicht zu haben.

⊙ **Berlin**, 25. Juni. (Die Sühne für den Mord in der Herderstraße.) Im Prozeß wegen der Ermordung des Schuhmachers Grane in der Sylvesternacht lautete das Urteil gegen den Handlungsgehilfen Richard Schreiber auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Zum kommenden Arbeitsgerichtsgesetz.

KKV. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages steht z. Zt. der Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes zur Beratung. Da dürfte es angebracht sein, noch einmal einige der wesentlichsten Forderungen hervorzuheben, die in diesem Gesetz Verwirklichung finden müssen. Zunächst jedoch eine allgemeine Bemerkung. Aus Arbeitgeberkreisen, namentlich aus Kreisen der Großindustrie, wird immer wieder, angeblich aus Gründen der Vereinfachung und Ersparnis, die Aufhebung der Sondergerichtsbarkeit und deren Verschmelzung mit der ordentlichen Gerichtsbarkeit gefordert. Wir haben uns schon bei früherer Gelegenheit gegen dieses Verlangen gewandt und betont, daß dessen Verwirklichung zu den bedenklichsten Folgen führen müßte. Unsere Arbeitsgerichtsbarkeit (Kaufmanns- und Gewerbegerichte) hat sich durchaus bewährt und ihr Fortbestehen liegt im Interesse nicht nur der Arbeitnehmer sondern auch der Arbeitgeber. Es muß erwartet werden, daß der Reichstag sich bei seinen Beratungen nur von diesen Gesichtspunkten leiten läßt.

Für die Beratungen des obengenannten Ausschusses sei noch auf folgendes besonders hingewiesen. Streitigkeiten, deren Gegenstand die Erfindung eines Arbeitnehmers bildet, in die Arbeitsgerichtsbarkeit einzubeziehen, halten wir für durchaus richtig. Der Ausschuß hat in erster Lesung ja auch entsprechend beschlossen. Was die Parteifähigkeit angeht, so sind die Grenzen in dem Entwurf zu eng gezogen. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo alle einsichtigen Männer der Bildung einer wahren Arbeitsgemeinschaft das Wort reden, muß auch den auf gesunder paritätischer Grundlage zusammengesetzten Berufsverbänden die gebührende Berücksichtigung zu Teil werden. Es sei in diesem Zusammenhang nur erinnert an die gewiß segensreiche soziale Tätigkeit des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands. Auch derartige Organisationen müssen als wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in dem kommenden Gesetz Anerkennung finden. Was die Beisitzer zu den künftigen Arbeitsgerichten angeht, so spricht doch sehr vieles dafür, es hier, wie bisher, bei der Wahl dieser Personen zu belassen. Eine Berufungg lediglich auf Grund von Vorschlagslisten der in Frage kommenden wirtschaftlichen Vereinigungen hat nach unserer Auffassung nicht zu unterschätzende Nachteile und sollte vermieden werden. Mögen die bisher für diese Auffassung schon vorhandenen Anzeichen zur Verwirklichung führen. Des Weiteren müssen Sicherungen dafür geschaffen werden, daß überall dort, wo heute schon ein Kaufmanns- oder Gewerbegericht besteht, diese Errungenschaft unter allen Umständen erhalten bleibt durch die Schaffung einer entsprechenden Kammer des zuständigen Arbeitsgerichtes. Die von den verschiedenen Interessenten geforderte und leider vom Reichsrat beschlossene Zulassung von Rechtsanwälten bereits in der ersten Instanz ist im berechtigten Interesse der Arbeitnehmer unter allen Umständen abzulehnen.

Es sind dies einige Grundforderungen, auf deren Verwirklichung nicht verzichtet werden kann. An den Reichstag ergeht die Aufforderung entsprechend zu handeln.

Der billigste Staat der Welt.

Bei der Einwanderung der Weißen in Nordamerika wurden oft Spottpreise für riesige Länder den Eingeborenen gezahlt. Aber den niedrigsten Preis zahlten englische Einwanderer für den allerdings nur 63 Quadratmeilen großen Staat Rhode Island. Bei der Verhandlung des Kaufes mit dem dortigen Indianerhäuptling konnte man nicht einig werden, bis eine grüne Brille eines der Einwanderer auf den Häuptling solchen Eindruck machte, daß er das Land dafür gab.

Der Stadtrat von Chikago hat beschlossen, zu verordnen: Jedes Reitpferd hat nach Einbruch der Dunkelheit am Schwanz eine rote Laterne zu tragen, damit die häufigen Unglücksfälle durch Reitpferde verringert werden.

Abschluß des Eucharistischer Kongreß.

WTB. **Chicago**, 24. Juni. (Telegramm.) Gestern war im Stadion ein vom Eucharistischen Kongreß veranstalteter Jugendtag, an dem sich 200 000 Knaben und Mädchen und mehr als 6000 Studenten beteiligten. Nach der Zelebrierung der Messe erteilte der päpstliche Legat, Kardinal Bonzano, den apostolischen Segen. Heute wird der Eucharistische Kongreß feierlich geschlossen. — Kardinal v. Faulhaber hat gestern in Begleitung des Erzbischofs von Chicago, Mündelein, sämtliche Waisenhäuser der Stadt besucht. Der Kardinal sprach sich lobend über die Waisenhäuser aus, wobei er besonders die für das geistige Wohl der Insassen getroffenen Einrichtungen hervorhob.

WTB. **Mundelain** (Illinois), 24. Juni. (Telegramm.) Die Schlußfeier des Eucharistischen Kongresses, die in den Wiesengründen des St. Marien-Seminars unter freiem Himmel stattfand, hinterließ in der amerikanischen Oeffentlichkeit einen tiefen Eindruck. Schon eine halbe Stunde vor Beginn bildeten die Teilnehmer um den unter einem Baldachin aufgestellten Altar einen Halbkreis von der Tiefe einer halben Meile. Die Polizei, die versucht hatte, den Mittelteil des Geländes für die Geistlichkeit freizuhalten, mußte den Versuch schließlich aufgeben. Der offizielle Ansager des Kongresses erklärte, daß zwischen 700- bis 800 000 Personen anwesend waren. Nachdem die hohe Geistlichkeit in den Zeremonialgewändern mit der Mitra auf dem Haupte ihre Plätze rechts und links vom Altar eingenommen hatte, hielten die Kardinäle, geleitet durch die uniformierte Ehrengarde, ihren Einzug. Kardinal Bonzano folgten über 100 Bischöfe und ein langer Zug von Priestern. Der Festzug, der sich an die Feierlichkeit anschloß, stellte einen Aufmarsch der Nationen der Erde dar. Nach nationalen Gruppen geordnet, folgten sich unter der Führer ihrer Priester Vertreter Amerikas, Belgiens, Kroatiens, Frankreichs, Polens, Spaniens, aus China und aus Syrien. 13 dekorierte Festwagen, die über den ganzen Zug verteilt waren, versinnbildlichten die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte des Christentums.

Kirchliche Nachrichten.

Herr Dechant Brandts schreibt uns: Auf eine seelsorgliche begrüßenswerte Neuerung möchten wir die Interessierten hinweisen. Der Wallisfurth-Verlag in Essen hat mit der Vereinigung für Seelsorgehilfe in Freiburg einen Kurzzeitführer für Katholiken herausgegeben. Dieser Führer unterrichtet über die Möglichkeit der Erfüllung gottesdienstlicher Pflichten in den einzelnen Kurorten. Allein das erste Erscheinen des Kurzzeitführers hat schon bewirkt, daß an mehreren Kurorten für katholische Seelsorge während der Kurzeit gesorgt wurde. Der Kurzeitführer kann jederzeit kostenlos in der Buchhandlung Fischer abgeholt werden.

*

† **Floßdorf** bei Linnich, 24. Juni. Einen erhebenden Verlauf nahm am letzten Sonntag die Schlußfeier der Oktav zu Ehren Unserer Lieben Frau von der immerwährenden Hilfe. Waren schon während der Oktav von nah und fern viele fromme Pilger herbeigeeilt, um die Mutter von der immerwährenden Hilfe nach alter Sitte vor ihrem Gnadenbilde zu verehren, so wies die Prozession am Sonntag Nachmittag eine überaus starke Beteiligung auf. Schätzungsweise mögen anderthalb Tausend Gläubige daran teilgenommen haben. Bei strahlendem Sonnenschein zog die Prozession durch die gesegneten Fluren des Jülicher Landes: Es war ein Triumphzug zu Ehren Unserer Lieben Frau, der jedes andächtige Christenherz mit inniger Freude erfüllte. Ein unvergeßlich malerisches Bild gewährte die sogen. Bergpredigt, die im Anschluß an die Prozession im Freien gehalten wurde. Gegenstand der herrlichen Predigt des hochw. P. Pickartz war die innige, opferfreudige und beständige Liebe, die jedes Marienkind zu seiner himmlischen Mutter im Herzen tragen soll. Mit dem Te Deum und dem sakramentalen Segen wurde die so schön verlaufene Oktav geschlossen. Möge sie allen lieben Teilnehmern eine reiche Fülle von Trost, Friede und Freude gebracht haben! Möge Unsere Liebe Frau namentlich die Mitglieder der stattlichen Prozession von Tetz, sowie der Jungfrauenkongregationen von Linnich und Bocket und der Jünglingskongregation von Linnich, die in stattlicher Anzahl erschienen waren, aus der Fülle ihres mütterlichen Herzens segnen und beglücken!

Der Papst gegen die kurzen Röcke.

Wp. Wie aus Rom berichtet wird, setzt Papst Pius seinen Kampf gegen die modernen Frauenmoden fort. Es sollen in Zukunft nur noch solche Frauen in Audienz empfangen werden, die die vorgeschriebene Kleidung tragen und darüber hinaus sollen alle Frauen mit übertrieben kurzen Röcken aus dem Vatikan gewiesen werden.

Ein öffentliches Konsistorium.

WTB. **Rom**, 24. Juni. (Telegramm.) Der Papst hielt heute ein öffentliches Konsistorium ab, in dem er dem Pronuntius in Paris, Kardinal Cerretti, und den beiden am 21. Juni kreierten neuen Kardinälen den roten Hut aufsetzte. Der Papst ernannte ferner den bisherigen Bischof von Kattowitz, Hlond, zum Erzbischof von Gnesen und Posen, sowie den Prälaten Arkadius Lisiecki zum Bischof von Kattowitz. Die Erzbischöfe von Gnesen und Posen, von Wilna und Kowno erhielten das Pallium. Bei der Zeremonie fehlte Kardinalstaatssekretär Gasparri, der wegen eines leichten Unwohlseins das Bett hüten mußte.

Brautwerbungs-, Verlobungs- und Hochzeitssitten.

Von Horst Egelstein, München.

Auch in bezug auf Verlobungs- und Heiratssitten treten die jedem Volke üblichen Gebräuche mehr und mehr zurück, und die herrschenden Gesellschaftsformen der Kulturvölker verbreiten sich langsam über die verschiedensten Länder.

Selbst halbwilde Völkerschaften ahmen bereits die Verlobungszeremonien und Hochzeitsgebräuche des zivilisierten Europäers nach. Bei den Eskimos beispielsweise geht es heute genau so zu wie bei uns, und kein Eskimo denkt mehr daran, es dem Herrn Urahn nachzutun, der einfach in die Behausung der Erwählten drang, das gewünschte Mädchen beim Haarschopf packte und mit sich fortschleppte. Dabei mußte die Geraubte pflichtschuldigst schreien und ihrem Bräutigam heftigen Widerstand entgegensetzen; auch gehörte es zum guten Tone, daß sie ihrem Manne ein paarmal davonlief. Wurde das dem Eskimo aber zu toll, so faßte er die Frau ohne weiteres brutal bei den Füßen, klemmte diese zwischen Arm und Körper fest und ritzte oder schnitt ihr mit dem Messer die Fußsohlen blutig; bis diese dann geheilt waren — so hoffte er — würde die Widerspenstige schon gezähmt sein!

In Litauen deutet ein Kranz von Erbsen dem Bewerber an, daß er sich selbst einen Korb geholt habe. Verschiedene Gutsbesitzer dieses Landes halten noch an dem Brauche fest, einem unerwünschten Brautwerber als Zeichen der Absage eine in schwarzer Tunke aufgetragene Gans vorzusetzen. In Livland genügt es schon, ein mit Blut sauer gekochtes Gericht von gewöhnlichem Fleische, um einen Korb auszuteilen. Einst bestand dort die eigentümliche Sitte, daß dem Werbenden ein Kapaun mit dem Auftrag, diesen in der Luft zu zerlegen, überreicht wurde. Zeigt der Gast hierbei das nötige Geschick, so führt er die Braut heim. Freilich wußten hierbei die Eltern des Mädchens dem Brautwerber die Aufgabe zu erleichtern, manchmal auch zu erschweren. Sie erleichterten einem Gerngesehenen die Arbeit, indem sie einen bereits zerschnittenen, aber wieder fein zusammengenähten Kapaun vorlegten, oder sie erschwerten sie ihm, indem sie ihm einen alten, zähen Hahn und dazu ein stumpfes Messer gaben.

Ebenfalls sehr eigenartig ist ein Brauch der Jajun, eines Volksstammes auf der hinterindischen Halbinsel Malaka. Die Verlobten laufen dort um einen Hügel oder großen Ameisenhaufen und zwar der Bräutigam hinter der Braut, bis er sie erhascht. Ist ihm dies gelungen, so richtet die Braut an den Erwählten vier Fragen: „Kannst du gut mit dem Blasebalg umgehen? Bist du im Fällen von Bäumen geübt? Kannst du gut klettern? Rauchst du Zigaretten?“ Bejaht er, so ist der Ehevertrag geschlossen.

In Japan wird von jedem Mädchen, das sechszehn Jahre alt geworden ist, erwartet, daß es sich nach einem Manne umsehe. Eine alte Jungfer kommt dort höchst selten vor. Die Bewerbung eines jungen Japaners nimmt gewöhnlich folgenden Verlauf: Er vertraut sich zunächst einem verheirateten Freunde an, damit dieser als Vermittler nach einer Frau Umschau halte. Hat der Freund ein passendes Mädchen ausfindig gemacht, so werden die beiderseitigen Eltern von der Entwicklung der Dinge in Kenntnis gesetzt, und Geschenke gehen hin und her. Damit ist die Verlobung eingeleitet, der dann bald di Hochzeit folgt. Zumeist schenkt der Bräutigam der Braut ein Stück kostbare Seide, die zum breiten Gürtel für die Braut, dem Obi, verwendet wird, und ebenso empfängt der Bräutigam von der Braut ein Stück seidene Kleidung.

Auch der Chinese wendet sich an einen Vermittler. Zumeist begibt sich der Vater des heiratsfähigen Sohnes in ein öffentliches Heiratsbüro, wo er dem Inhaber das „pad-ze“ seines Sohnes vorlegt. Unter dem „pad-ze“ ist ein großes, rechteckig geschnittenes Blatt Papier von roter Farbe zu verstehen, auf dem genau Name, Alter, Geburtsort und besondere Eigenschaften verzeichnet sind. Ist dann eine passende Partie gefunden, so wird von einem Sterndeuter festgestellt, ob die beiden jungen Leute unter guten Gestirnen geboren worden sind. Trifft das zu, so werden die Vermittler entlohnt und alle Vorbereitungen für die Hochzeit getroffen. Schon beim ersten Hahnenschrei sucht der Bräutigam am Hochzeitstage den Tempel auf; Vater, Brüder und männliche Verwandte begleiten ihn dahin. Es gilt, Ahnentäfelchen auf den Altar zu legen, um auch die Vorfahren an der seltenen Feier teilnehmen zu lassen. Vom Tempel geht es dann zum Hause der Braut. Dabei werden am hellichten Tage Laternen vorangetragen, was auf den alten chinesischen Brauch der Nachtheiraten zurückdeutet. Inzwischen bereitet sich die Braut auf den Empfang des Bräutigams, den sie noch nicht kennt, vor, indem sie sich hochzeitlich putzt und schminkt. Im zweiten Vorhofe des Hauses begrüßen sich nun beide feierlich, knien nieder und lassen sich dann, ein jedes für sich, in einer Sänfte tragen, bis sie vor der neuen Wohnung angelangt sind. Der junge Mann klopft mit seinem Fächer an die Tür der Sänfte seiner Braut, sie steigt aus, und beide nehmen nun an einem Tische des eigenen Heims Platz — ohne jedoch miteinander zu sprechen. Erst nachdem die Neuvermählten aus einer Tasse gemeinsam etwas Tee getrunken und noch einige Förmlichkeiten erledigt haben, sind die Hochzeitsgebräuche zu Ende.

Was viele nicht wissen.

Im überschwemmten Gebiet Hollands sah ein Bauer einen auf Holz und Erde treibenden Hasen. Er nahm ein Boot, um das Tier für seine Bratpfanne in Besitz zu bekommen — mit dem Erfolg, daß der Hase in seinen Kahn sprang und davon fuhr, der Bauer aber auf dem treibenden Holz zurückblieb. Der Aermste wurde erst nach mehreren Stunden gerettet.

Auch eine Gleichung! In Deutschland sterben im Jahre rund 1000 sechsjährige Knaben und 1000 neunzigjährige Männer.

Eine neue Mode der Damen besteht darin, den früher dem Auge verborgenen Unterrock 2 bis 2½ Zoll hervorsehen zu lassen. Der Unterrock ist aus demselben Stoffe wie die Bluse gefertigt.

In Amiens ist eine große Spinnerei gegründet worden, die aus ostasiatischem Menschenhaar Garn herstellt, aus dem dann sehr haltbare Gewebe gefertigt werden.

Kamille für's Haar

Seit erdenklichen Zeiten schätzt man die anregende Wirkung der Kamille auf die Kopfhaut. Von der unpraktischen und zeitraubenden Verwendung reiner Kamillen ist man aber längst abgekommen, seitdem in dem bekannten Kopfwaschpulver „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ mit Kamillenzusatz ein Mittel von angenehmem, aromatischen Duft geboten ist, das die kräftigende Wirkung der Kamille mit durchgreifender Reinigungskraft verbindet und dem Haar glänzendes, volles Aussehen verleiht. Das echte Fabrikat trägt stets die weltbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“.



Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Nachrichten aus Stadt und Land.

✶ Jülich, 25. Juni. Der gestrige Pferdemarkt zeigte einen guten Auftrieb; zum Teil wurde ausgezeichnetes Material angeboten, besonders vom hiesigen und vom Großhandel aus der näheren Umgebung. Auch die Landwirtschaft war mit guten Arbeitspferden vertreten, jedoch war der Handel im großen und ganzen infolge des Mangels an größeren Barmitteln schleppend, trotzdem die Preise im allgemeinen eine kleine Senkung erfahren hatten. In Kutsch- und Gebrauchswagen wurden gleichfalls einige Geschäfte gemacht. Wie immer waren auf dem gestrigen Markt Zigeuner bis zu den dunkelsten Schattierungen vertreten, jedoch sorgte die Polizei dafür, daß trotz des reichlich genossenen Alkohols Ausschreitungen vermieden wurden.

—* Wetterbericht. Die Temperatur stieg gestern bis 19 Grad und fiel diese Nacht bis 7 Grad, sodaß es empfindlich kalt war. Nach dem Wochenbericht der Aachener Wetterwarte lagen auch in der vergangenen Woche die Temperaturen durchweg 2—4 Grad unter dem normalen Wert. Ueber die kommende Witterung sagt die Wetterwarte: Die zuletzt über Skandinavien gelegene Hauptstörung hat bereits eine gewisse Abschwächung erfahren, und es ist anzunehmen, daß sie nach Nordosten abziehen wird. Störungsgebiete, welche heute über dem Mittelmeer und über Spanien zu erkennen sind, dürften ebenfalls eine wesentliche Bedeutung nicht erlangen. So wird denn wohl ein Hochdruckgebiet über dem nordatlantischen Ozean, dessen Ausläufer bereits über England zum Festland hin vorgestoßen sind, zunächst weiter ostwärts Raum gewinnen und zu einer Stabilisierung der Wetterlage beitragen. Es steht daher vorübergehend besseres Wetter in Aussicht. Bei heiterem oder wolkigem Himmel wird es vorwiegend trocken bleiben und die Temperaturen werden am Tage stetig ansteigen, während die Nächte zunächst noch kühl bleiben. Eine Störung befindet sich jedoch im Bereich der Azoren. Sie wird jedenfalls ostwärts nach Spanien vordringen und von dort aus später auch die Witterung Deutschlands wieder in ungünstigem Sinne beeinflussen. — Sonnenaufgang 4,18 Uhr, Untergang 8,58 Uhr, Mondaufgang 9,31 Uhr abends, Untergang 4,45 Uhr nachts.

—* Ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern abend unter dem Bogen des Hexenturms. Ein in langsamer Fahrt vom Walramplatz in die Kleine Kurstraße einbiegendes Auto streifte in der Enge des Bogens einen Radfahrer, der stürzte, wobei das Rad erhebliche Beschädigungen erlitt und außerdem einiger Kleiderschaden angerichtet wurde. Der junge Mann kam glücklicherweise ohne Verletzungen davon.

—* Ein sonderbarer Kuckuck. Man schreibt der Köln. Ztg. aus Ichendorf: In einem hiesigen Wäldchen beobachtete ich vor einigen Tagen einen Kuckuck, der allem Anschein nach „einen Vogel hatte". Er setzte seinem Namen dauernd noch ein Ku vor, also Kukuckuck, Kukuckuck, riefs aus dem Wald. Ich beobachtete ihn etwa eine Stunde lang, und immer wieder ertönte dieser Ruf. Die Nachbarkuckucke ließen sich aber dadurch nicht beirren, sondern riefen, wie es sich für einen anständigen Vogel gehört, schlicht und recht ihren Namen. Es sollte mich freuen, zu erfahren, ob derartige Beobachtungen auch sonst schon gemacht worden sind oder ob dieser stotternde Kuckuck einzig in seiner Art ist. Am nächsten Tag ließ sich der seltsame Kauz nicht mehr hören.

—* Anläßlich des historischen Festzuges bei der 600-Jahrfeier der Stadt Erkelenz findet am Sonntag den 27. Juni auf der Strecke Jülich-Erkelenz ein verstärkter Autobusverkehr statt. Von Jülich fahren Wagen ab: 10,15, 11,30, 1,20, 3,45, 9,05 Uhr, außerdem ab Hottorf 12,30 und 1,20 Uhr. Von Erkelenz zurück fahren Wagen: 12,— (bis Hottorf), 12,40, 3,— 7,40, 9,—, 10,20 Uhr.

—* Stadttheater Aachen. Sonntag 6,15: Die Meistersinger von Nürnberg; Montag 7,30: Die Geschichte vom Soldaten; hierauf Giscanni Schicchi; Dienstag dasselbe; Mittwoch 7,30: Fuhrmann Henschel; Donnerstag 6,15: Die Meistersinger von Nürnberg; Freitag 7,30 Fuhrmann Henschel; Samstag 8 Uhr: Juarez und Maximilian; Samstag 5 Uhr: Freilichtbühne Lousberg: Die versunkene Glocke.

—* Auszahlung der Militärrenten. Da der 29. (Peter und Paul) kein gesetzlicher Feiertag ist, findet die Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse für Juli an diesem Tage statt und zwar in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags.

—* Zur Beachtung! Die Besatzungsbehörde weist erneut darauf hin, daß ein Durchschreiten von Truppenkolonnen durch Zivilisten verboten ist. Zur Vermeidung von Zwischenfällen zwischen den Besatzungstruppen und der deutschen Bevölkerung und um sich nicht einer Strafverfolgung durch die Militärgerichte auszusetzen, wird hiermit nochmals zur Kentnis der Bevölkerung gebracht, daß im Marsch befindliche Truppenkolonnen nicht durchschritten werden dürfen.

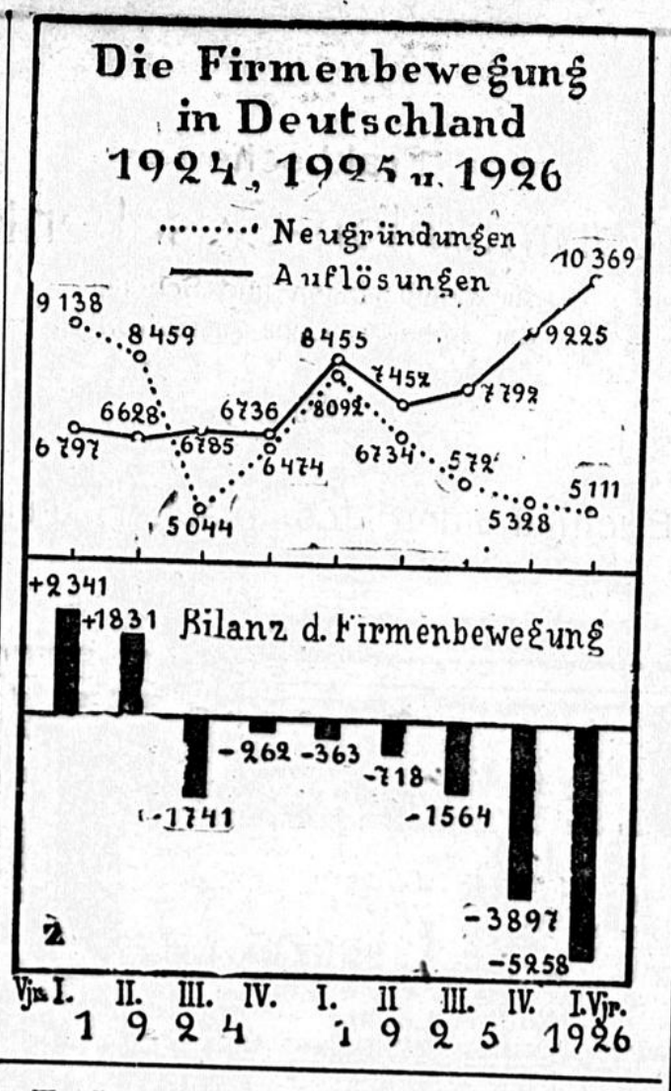
(*) Stolberg, 24. Juni. (Tödlich verunglückt.) Wie alltäglich fuhr heute morgen gegen 6 Uhr der 25jährige ledige Stukkateur Josef Rombach von Büsbach auf seinem Rade nach Aachen zur Arbeit. In der Obersteinstraße traf er mit noch verschiedenen anderen Radfahrern zusammen, die ebenfalls zur Arbeitsstätte fuhren. Die Kleinbahn hat in der Straße links eigenen Bahnkörper und fährt erhöht. Rechts sind Wiesen und Holzungen. Oberhalb des Hauses Matthias Wahlen im Oberstein befand sich heute morgen in der Wiese ein Jäger. Josef Rombach hat nun an der betreffenden Stelle auf diesen Obacht gegeben. Das Unglück wollte, daß sein Fahrrad gegen einen Stein fuhr, wodurch er zum Sturz kam, und zwar auf das Kleinbahngeleise. In demselben Augenblick fuhr auch schon der Kleinbahnwagen, der 6,10 Uhr Büsbach verläßt, über den Unglücklichen, der auf der Stelle getötet wurde.

Wp. Köln, 24. Juni. (Tod durch Brandwunden.) In einem Hause der Hessengasse kam ein zweijähriges Mädchen dem Ofen zu nahe, wobei die Kleider des Mädchens Feuer fingen und das Kind so schwere Brandwunden erlitt, daß es alsbald starb.

Wp. Griethausen, 24. Juni. (Mit Pferd und Wagen in den Rhein gestürzt und ertrunken.) Der Tagelöhner Otto Jost von Salmorth fuhr mit einem Mietfuhrwerk von der Gemeindewiese zum Fährdamm über einen Weg, der vom Hochwasser überflutet ist. Offenbar kam der Mann von dem Wege ab und stürzte mit Pferd und Wagen in den hochgehenden Rhein. Mann und Pferd gingen sofort unter. Die Leiche des Jost und später auch das Fuhrwerk wurden geborgen.

WTB. Elberfeld, 24. Juni. (Bestrafung eines jugendlichen Rohlings.) Auf dem Heiligenhauser Gebiet hatte, wie seinerzeit berichtet, der 20jährige Knecht Alfred Derenthal in Abwesenheit des Landwirtes Bellwied dessen Ehefrau, die den Knecht wegen eines Versäumnisses zur Rede gestellt hatte, mit einer Mistgabel lebensgefährliche Verletzungen beigebracht, das vierjährige Töchterchen erschlagen und den 14jährigen Sohn schwer verletzt. Wegen dieser Taten wurde Derenthal mit Rücksicht auf seine Jugend und Unbescholtenheit mit sechs Jahren Gefängnis bestraft.

Wp. Wald, 24. Juni. (In der Fremdenlegion.) Von einem seit einiger Zeit verschwundenen jungen Mann Walter Stommel hat man bisher trotz größter Bemühungen der Eltern und der Polizei noch keine Spur gefunden. Damit gewinnt die ursprünglich aufgetauchte Vermutung an Boden, daß der junge Mann in die Fremdenlegion verschleppt worden ist.



Wp. Gräfrath, 24. Juni. (Ungetreuer Gemeindebeamter.) Der seit dem vergangenen Mittwoch auf Urlaub befindliche Kassenobersekretär F. von hier hat sich, wie jetzt festgestellt wurde, größere Unterschlagungen städtischer Gelder zu Schulden kommen lassen. Wie hoch sich die Summe der Unterschlagung beläuft, war bisher noch nicht genau festzustellen. Als F. der Boden zu heiß wurde, ließ er sich beurlauben und flüchtete. Er wurde jetzt in Barmen festgenommen. Wie noch bekannt wird, fehlen auch aus der von ihm verwalteten Kasse der hiesigen Ortsgruppe der Kommunalbeamten einige hundert Mark.

Wp. Goch, 24. Juni. (Dem Verdienste seine Krone.) Auf dem Wettstreit der Niederrheinischen Tambourkorps in Rees holte sich das Tambourkorps der hiesigen Feuerwehrkapelle von 15 ausgesetzten Preisen bei Wettbewerben von 14 anderen Korps nicht weniger als sechs Preise, und zwar von fünf Gruppen die vier ersten Preise. Außerdem errang der Tambourmajor für beste Führung noch den Ehrenpreis.

Wp. Duisburg, 25. Juni. (Wieder ein Kindermord.) Gestern fand man in einer Tannenschonung im Wanheimer Forst die Leiche eines fünfjährigen Mädchens, die eine Stichwunde in der linken Hüftseite aufwies. Etwa 30 Meter seitwärts entdeckte man die Leiche eines Knaben. Der Körper des Jungen wies zwei Stiche in der Halsseite auf. Bei beiden Kindern war die rechte Pulsader geöffnet.

Wp. Wachtendonk (Kreis Geldern), 24. Juni. (Pferd und Motorrad um die Wette.) Als auf der Wachtendonker Straße ein Motorradfahrer einen Dogkart überholen wollte, scheute plötzlich das Pferd und ging durch. Es entspann sich ein furchtbares Wettrennen zwischen Pferd und Motor. Unglaublicherweise stoppte der Motorradfahrer nicht ab. Schließlich ging der Dogkart an einem Straßenbaum vollständig in Trümmer, während die Insassen unverletzt geblieben waren. Während der Wettfahrt wurde ein älterer Mann von dem Gefährt überrannt und so schwer verletzt, daß er bald starb. Die Untersuchung über diesen Unglücksfall wurde eingeleitet. Die Hauptschuld soll den Motorradfahrer treffen.

Wp. Kleve, 24. Juni. (Die Waldbeerernte am Niederrhein.) Die Waldbeerernte am Niederrhein ist seit einer Woche in vollem Gange. Durchschnittlich erzielen die Sammler für das Pfund Waldbeeren 40 Pfennig. Die Waldbeerferien in den Dörfern haben ebenfalls begonnen.

Wp. Kaldenkirchen, 24. Juni. (Großfeuer.) In der Falzziegel- und Steinzeugröhrenfabrik von Gebr. Teruwen brach ein Feuer aus, das im Maschinenraum seinen Anfang nahm und bald auf die übrigen Gebäude übergriff. Mit Hilfe der Feuerwehr des holländischen Missionshauses in Steyl gelang es nach Stunden ein Ausbreiten des Brandes zu verhindern. Der Sachschaden ist sehr groß; an eine Wiederaufnahme des Betriebes kann in absehbarer Zeit nicht gedacht werden, da sämtliche Maschinen zerstört sind. Die Ursache des Unglücks wird in Kurzschluß oder Heißlaufen der Gebläsemaschine vermutet.

Wp. Dortmund, 24. Juni. (Bergmannslos.) Der Bergmann Lange von hier wurde auf der Zeche Scharnhorst durch Bergeversatz verschüttet und getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder. — Auf der Zeche Langenbrahm, Schacht 1—3, geriet der Bergmann Georg M. zwischen Stapelkorb und Zimmerung. Er wurde tödlich verletzt.

Wp. Trier, 24. Juni. (Sich selbst gerichtet.) Wir berichteten dieser Tage, daß in Schweich ein junger Mann in einem Anfall von Eifersucht seine Braut getötet hat. Das Mädchen wurde in Trier beerdigt, während der Mörder verschwunden war. Am Sonntagmorgen begab er sich auf den Friedhof und verübte am Grabe seiner Braut Selbstmord, indem er sich erschoß.

Wp. Mainz, 24. Juni. (Von einem französischen Lastauto überfahren und getötet.) Auf der Straße Mainz-Gonsenheim fuhr ein französisches Lastauto, auf dem mehrere Soldaten saßen, gegen einen Baum und gerlet hierdurch auf den Fußweg. Hierbei wurde der 79jährige Landwirt Gradinger aus Gonsenheim erfaßt und sofort getötet.

Wp. Mainz, 24. Juni. (Das Urteil gegen den Mörder seines Vaters.) Unter der Anklage des Totschlags stand vor dem erweiterten Jugendgericht der 15jährige Gymnasiast Hans Richard Losch von hier, der am 14. Februar ds. Js. (Fastnachtssonntag) seinen Vater, den Eisenbahnoberinspektor Emil Losch, als dieser ihn wegen einer Ungehörigkeit züchtigen wollte, erschoß. Das Urteil gegen den aus einer Erziehungsanstalt vorgeführten jugendlichen Angeklagten lautete auf ein Jahr Gefängnis. Die Strafe wird auf die Dauer von fünf Jahren ausgesetzt und erlassen, wenn sich der Angeklagte in der Erziehungsanstalt gut führt.

(*) Werder 24. Juni. (Telegramm.) (Bei der Lebensrettung ertrunken.) Bei einer Schwimmübung der weiblichen Jugendabteilung des Sportklubs Werder a. d. Habel erlitt eine 13jährige Schülerin einen Schwächeanfall und schrie laut um Hilfe. Ein Gastwirtsgehilfe schwamm hinzu und hielt das Mädchen über Wasser, bis es vom Personal eines Dampfers aufgenommen wurde. Er selbst versank gleich darauf und wurde bisher noch nicht gefunden.

WTB. Dramburg, 24. Juni. (Aufklärung eines Mordes.) Den nach hier entsandten Kriminalbeamten gelang es, den Mord an dem Nachtschutzbeamten Gaede aufzuklären. Der der Tat verdächtige 42 Jahre alte Fuhrmann Karl Klotzbach aus Dramburg hat heute eingestanden, den Beamten erschossen zu haben. Er gibt an, in der Wut darüber gehandelt zu haben, daß der Beamte ihn des Diebstahls bezichtigt hatte.

WTB. Berlin, 24. Juni. (Telegramm.) Die auf den Stichtag des 23. Juni 1926 berechnete Großhandelsmeßzahl des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 16. Juni um 0,9 v. H. auf 125,3 gestiegen. Die Meßzahl der Agrarprodukte erhöhte sich vorwiegend durch das Anziehen der Getreidepreise.

WTB. Breslau, 24. Juni. (Der Doppelmord von Neu-Sackisch.) Auf Grund der angestellten Untersuchung ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß es sich bei der Neu-Sackischer Mordtat nicht um einen Doppelmord, sondern um Mord und Selbstmord handelt. Josef Gebauer hat sich höchstwahrscheinlich selbst erschossen. Es handelt sich vielleicht um eine im Blutrausch begangene Tat. Vermutlich habe Josef Gebauer zunächst die Ziegen abgeschlachtet, wobei er von der Schwester überrascht wurde, worauf er diese im Keller tötete. Es seien auch Merkmale festgestellt worden, die auf eine anormale Veranlagung des jungen Menschen hindeuten.

Eisenbahnunglück bei Gerolstein

WTB. Gerolstein, 24. Juni. (Telegramm.) Auf der Strecke Mayen-Gerolstein zwischen den Stationen Hohenfels und Pelm ereignete sich heute nachmittag gegen 3 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der Personenzug 1000, der um 12,14 Uhr mittags von Mayen abfährt, entgleiste zwischen den genannten beiden Stationen. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten dabei die Böschung hinunter, während der größte Teil der nachfolgenden Wagen ebenfalls entgleiste. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, sind bisher acht Personen verletzt, darunter der Lokomotivführer sehr schwer. Der Heizer konnte sich in letzter Minute durch Abspringen retten. Die Verletzten wurden in das Gerolsteiner Hospital eingeliefert. Die Verbindung ist unterbrochen. Ein Hilfszug von Gerolstein ist eingetroffen und mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Bis 8 Uhr abends war der Verkehr noch nicht wiederhergestellt.

Aufgedeckter Rauschgiftschmuggel.

WTB. Hamburg, 24. Juni. (Telegramm.) Die Hamburger Kriminalpolizei ist einem umfangreichen Schmuggel mit Rauschgift auf die Spur gekommen. Aus Budapest waren vor einigen Tagen mit Waggon sieben Verschläge im Freihafen eingetroffen, die angeblich Grabsteine enthielten und nach der Ordre der absendenden Firma von einem Beauftragten des Empfängers in Schanghai nach dort weiter transportiert werden sollten. Die Kriminalpolizei, die von dem Vorgang Kenntnis erhielt und Verdacht schöpfte, stellte fest, daß die aus Kunstsandsteingrabsteinen bestehende Ladung weiße Blechbüchsen mit Heroin enthielt. Das Rauschgift, insgesamt 457 Kasten, wurde beschlagnahmt. Der in Hamburg weilende Beauftragte, ein Amerikaner namens James Dolan, der mit weiblicher Begleitung in einem ersten Hotel abgestiegen war und auf großem Fuße lebt, wurde einem eingehenden Verhör unterzogen, in welchem er leugnete, von dem wahren Inhalt der Sendung Kenntnis zu haben Da der Verdacht besteht, daß es sich um einen internationalen Rauschgifthändler handelt, ist gegen Dolan Haftbefehl erlassen worden. In ähnlichen groß organisierten Schleichhandelsaffären, in der sich die Händler zum Transport des Rauschgiftes der Doppelwände von Geldschränken bedienten, werden gegenwärtig zwei sibirische Händler, Midler und Imsonowitsch, gesucht.

Unwetter und Hochwasser.

Hochwasser des Rheins.

WTB. Mannheim, 24. Juni. (Telegramm.) Das Hochwasser des Rheins ist seit gestern in Mannheim um 20 Zentimeter, das des Neckars um 25 Zentimeter gestiegen. Der Rhein ist über die Ufer getreten und hat bei Mannheim die Uferanlagen überschwemmt. Der auf den Feldern angerichtete Schaden ist bedeutend.

Eine Folge des Hochwassers.

WTB. Stettin, 24. Juni. (Telegramm.) Der in den letzten Tagen niedergegangene starke Regen hat den Stand der Eisenbahnstrecke Rummelsburg i. P.—Bütow so beschädigt, daß ein Personenzug von Bütow nach Rummelsburg unweit der Station Tschebiatkow entgleiste. Die Lokomotive und der Packwagen stürzten um. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Dem Umstand, daß der Lokomotivführer mit größter Vorsicht fuhr, ist es zu danken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde.

Hochwasser in Altmark und Priegnitz. — Zwei Todesopfer.

⊙ Wittenberge, 24. Juni. (Telegramm.) In Altmark und Priegnitz gehen täglich schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen nieder und machen die Folgen der Hochwasserkatastrophe unübersehbar. Die Stepenitz hat die Ufer kilometerweit überschwemmt und über 10 000 Morgen Roggen-, Kartoffel- und Heuernte vernichtet. Bei Dargardt ertrank ein Mann in der Löcknitz, bei Seeborn ertrank der Besitzer Wendt.

Unwetter in Ungarn.

WTB. Budapest, 24. Juni. (Telegramm.) Ein gestern über die Altstadt niedergegangener schwerer Wolkenbruch verursachte große Schäden insbesondere in den Außenvierteln. Die Keller der niedergelegenen Häuser wurden unter Wasser gesetzt. Der Straßenbahnverkehr sowie die Stromversorgung erlitten stundenlange Störungen. Die Feuerwehr mußte in über 600 Fällen in Anspruch genommen werden. Auch aus Mohacs, Baja und Gyöngyös werden große Verheerungen durch Unwetter gemeldet.

⊙ Berlin, 24. Juni. (Bei der Lebensrettung ertrunken.) Bei einer Schwimmübung der weiblichen Jugendabteilung des Sportklubs Werder a. d. Havel erlitt eine 13jährige Schülerin einen Schwächeanfall und schrie laut um Hilfe. Ein Gastwirtsgehilfe schwamm hinzu und hielt das Mädchen über Wasser, bis es vom Personal eines Dampfers aufgenommen wurde. Er selbst versank gleich darauf und wurde bisher noch nicht gefunden.

Vereinskalender.

Jungfrauenkongregation. Heute abend 8 Uhr Versammlung der zweiten Jugendgruppe im Marienheim.

Gesangabteilung der Jungfrauenkongregation. Heute abend 8½ Uhr: Gesangstunde in der Pfarrkirche. (Huchem-Stammeln.)

Amtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Kreise Jülich bilden das Gut Meerhof bei Titz nebst Weiden sowie das Gehöft des Gottfried Göbbel-Steinstraß und des Peter Plum-Boslar je einen Sperrbezirk. Der übrige Teil der Ortschaften Steinstraß bezw. Boslar bildet ein Beobachtungsgebiet.

§ 2. Auf diese Sperrbezirke bezw. Beobachtungsgebiete finden die Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 28. bezw. 30. 4. 26 sinngemäße Anwendung (vergl. amtl. Kreisblätter vom 1. und 3 5. 1926)

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften des § 74 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Jülich. den 23. Juni 1926.

Der Landrat: **Dr. Burggraef.**

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 27. Juni 1926.

10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Gemeindebücherei.

Zwangs-Versteigerung in Broich.

Am Samstag den 26. Juni 1926, vorm. 10 Uhr, versteigere ich folgende Sachen:

1 Ledersofa, 1 Fahrrad, 1 Liegestuhl, 1 Ladenregal, 20 Paar Holzschuhe, 15 Paar Holzpantoffel, 4 Haarschneide-Maschinen, 1 Kaffeeservice, 2 Waschgarnituren, 1 Waschkommode, 1 Grammophon, 1 Herrenschneidermaschine, 1 Ladenregal und 1 Ladentheke

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung. Sammelpunkt für Kaufliebhaber: Dorfausgang, Richtung Tetz.

Jülich. **R. Conrad,** Obergerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung in Jülich.

Am Samstag den 26. Juni 1926, nachm. 3 Uhr, versteigere ich im Saale der Landskrone folgende Sachen:

1 Damenfahrrad, 1 Küchenschrank, 1 Uhr, 2 geschnitzte Sessel

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Jülich. **R. Conrad,** Obergerichtsvollzieher.



+

Vertreter:

P. Kaufmann,
Jülich,
Sepulchrinerstraße 20

+

Der Landwirt und sein Werdegang

Ein Wegweiser und Berater für junge Landwirte und solche, die es werden wollen.

Unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse bearbeitet von

Rolf Stagura.

Preis 4 Mark.

Vorrätig in der

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Praktische

Kommunion-Geschenke

für Schülerinnen und Schüler der höheren Lehr-Anstalten.

Buchhandlung Jos. Fischer, Jülich.

P. & F. Linnartz

— bald 100 Jahre. —

Sehr günstige Einkauf-Tage!

(Schaufenster bitte beachten.)

Frisches Gemüse

Frisches Obst

Colonialwaren

Spirituosen

Weine

Eifelverein.

Samstag 3½ Uhr Neußerplatz.



Sommerfahrpläne.

Ausgabe 15. Mai

Fahrplan
M. Du Mont Schauberg Köln.
Preis 30 Pfg.

Amtlicher Taschen-Fahrplan
Preis 80 Pfg.

Storms-Kursbuch fürs Reich
Preis 4 Mk.

vorrätig.

Buchhandlung Jos. Fischer.

Hockey: ✻ Tennis:

Schläger- Bälle, Bekleidung, Hammer- und Liga-Schläger.

Fußball:

Stiefel, Bälle, Trikots, Hosen usw.

Leichtathletik:

Rennschuhe, Speere, Disken usw. empfiehlt

Müller's Sporthaus,

Jülich, Kölnstraße 22.



Illustrierte Zeitung!

Sondernummer

„Die Gesolei".

Preis 1.50 Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung Jos. Fischer.

Preuß. Südd. Klassenlotterie

Ziehung der vierten Klasse am 9. u. 10. Juli

Schluß der Erneuerung Freitag den 2. Juli abends 6 Uhr.

Jos. Fischer, Staatl. Lose-Verkaufsstelle



Vereinigte Jülicher Schützenvereine.

Am Sonntag den 27. Juni, morgens 7,05 und 10 Uhr

Abfahrt nach Düsseldorf zum Rheinischen Bundesschießen.

Bundeskarten sind mitzubringen.

Lesestoff

In großer Auswahl vorrätig.

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Knaben-Sport-Hemden

aus bestem Zephyr, mit Schillerkragen u. Umschlag-Manschetten. Größe 55, Mark **1,95.** / Alle Größen vorrätig.

Ad. Schwieren,

Kirchplatz 4.

Soeben erschien:

Rechenbuch für Volksschulen

von Schulrat **J. Mundt.**

Heft 4. * 7. und 8. Schuljahr.

Preis 1,60 Mark. — Eingetroffen:

Buchhandlg. Jos. Fischer.

---

100 M. Belohnung.

In Inden, Mühlenstraße, über kleine Brücke bis Bahnhof

Brillant-Nadel

verloren. Abzugeben

Bürgermeisteramt Inden.